

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnfreies gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.80 M., bei unserm Anzeiger monatlich 2.50 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 7.50 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Normalzeile 70 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 102.

Samstag, den 1. Mai 1920.

59. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

— Eine parlamentarische Volksvertretung für das Saargebiet in Form eines nach dem allgemeinen deutschen Wahlrecht gewählten Landtages wird, wie die „Saarbrücker Zeitung“ von unterrichteter Seite erfahren will, demnächst eingerichtet werden. Eine dahingehende Vorlage sei bereits bei der Saarregierung fertiggestellt und werde bald bei der Öffentlichkeit übergeben werden.

— Der Verband oberer Bergbeamten beschloß in einer in Offen abgehaltenen stark besuchten Versammlung folgende Eingabe an die Reichsregierung: „Die aus Anlaß der jüngsten gräßlichen Vorgänge im Ruhrgebiet versammelten obersten Bergbeamten richten an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, die Reichswehrtruppen nicht eher abziehen zu lassen, bis volle Gewähr gegen eine derartige Gewalt- und Schreckensherrschaft vorhanden ist. Die zahlreichen Fälle von Plünderungen, Exzessen, Verhaftungen, Verletzungen, Mord und Grausamkeiten, Verhaftungen, Behinderungen an der Ausübung des Dienstes, gewaltsame Wegnahme von Sprengstoffen aus der Grube, alles unter der Bedrohung mit Waffen, verlangen sofortigen und weitgehendsten Schutz gegen eine solche Zerstörungsschwerkriegsarbeit am gesamten Volks- und Wirtschaftsleben. Ein wirtschaftlicher Aufbau unseres schwer darniederliegenden Vaterlandes ist nur möglich, wenn Ruhe und Sicherheit durch eine starke und zuverlässige Reichswehrtruppe und Sicherheitspolizei gewährleistet wird. Wir halten es für unsere Pflicht, die Reichsregierung rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß wir bei Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse, die nach verhängten Nachrichten nochmals geplant sind, keine Gewähr für die Weiterführung der Betriebe übernehmen können. Die schweren Folgen, die hierdurch für das Fortbestehen und die Sicherheit der Bergwerke, das Leben und die Gesundheit der Bergarbeiter sowie für das gesamte Volks- und Wirtschaftsleben entstehen würden, dürften der Reichsregierung hinlänglich bekannt sein.“

— Sobald es die Verhältnisse und Kohlenlage gestattet, wird zur Erleichterung der Reisen aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen vom 2. Mai ab der Personenverkehr an den Sonn- und Feiertagen in beschränktem Maße wieder aufgenommen werden. Es sollen vom hiesigen Bahnhöfen für den Reiseverkehr und einige Fernpersonenzüge verkehren, durch die die Abhaltung von Wahlversammlungen, namentlich auch in den ländlichen Bezirken erleichtert wird.

— Der Unterstaatssekretär im deutschen Finanzministerium Moocke traf im Haag ein, um hier über die Einzelheiten des Kreditabkommens und über die Steinkohlenlieferungen zu verhandeln. Man erwartet einen baldigen Erfolg, da es im Interesse beider Länder liegt, baldmöglichst ein Abkommen zustande zu bringen. Von holländischer Seite sind keinerlei Schwierigkeiten, die eine Verzögerung veranlassen könnten, zu erwarten.

— Der neue preussische Haushaltsetat für 1920 ist der preussischen Landesversammlung zugegangen. Einnahmen und Ausgaben betragen 5 628 728 000 Mark. Von den Ausgaben entfallen 4 721 406 000 Mark auf das Ordinarium, 907 322 000 Mark auf das Extraordinarium. Der Etat ist äußerst sparsam aufgestellt. Ein Eiserbahnetat ist wohl aufgestellt, ist aber nicht mehr berücksichtigt, da die Ausgaben demnächst das Reich trägt. Im einzelnen sei folgendes zum reu. Etat bemerkt: Gegenüber dem Etat von 1919 zeigt der neue Etat eine Ermäßigung von 4 053 638 481 Mark. Dies erklärt sich aus dem Übergang der Eisenbahnen und der Steuern auf das Reich.

— Der Reichsminister des Äußern Dr. Röster äußerte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, daß im Interesse einer wechselseitigen Verständigung und einer Klärung der mannigfachen eminent wichtigen politischen und wirtschaftlichen Fragen, die mit der Ausführung des Friedensvertrages und der Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Europa zusammenhängen, es nur begrüßt werden könne, wenn nunmehr ein mündlicher Meinungsaustausch zwischen Deutschland und den Alliierten erfolgen sollte, sei dies auch der Weg, den die deutsche Regierung immer wieder seit den Tagen von Versailles empfohlen habe. In diesen Besprechungen und Verhandlungen, von denen wir im übrigen annehmen, erklärte Röster, daß es Verhandlungen zwischen zwei in der gleichen Weise von der Verpflichtung zum solidarischen Wiederaufbau Europas überzeugten Partnern sein werden, hoffen wir, unseren ehemaligen Gegnern zeigen zu können, daß wir den christlichen Willen haben, den Friedensvertrag bis zur Grenze unserer Leistungsfähigkeit zu erfüllen. Was diese Leistungsfähigkeit selbst anbetrifft, so glauben wir gerade durch diese direkten Verhandlungen in schlichtester, offener Weise darlegen zu können, wie weit die bei uns vorhandenen ökonomischen und physischen Energien reichen. Dies bedauerlich sei es, daß über die Besetzung Frankreichs und des Maingaues in der Erklärung der alliierten Regierungen nichts gesagt worden sei. Die deutsche Regierung habe daher in Paris bereits vor einigen Tagen von der Verminderung der Truppenzahl in der neutralen Zone Mitteilung gemacht und den Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation am

Dienstag beauftragt, in der Völkervereinigung anzufragen, wann endlich die widerrechtliche Besetzung des Maingaues aufgehoben werde.

— Nach langwierigen Verhandlungen der landwirtschaftlichen Interessentenvertretungen mit den beherrschenden Stellen soll ab 1. Mai in Anhalt das Schlachtwild nicht mehr durch den Viehhandelsverband, sondern durch den aus freiwilligen örtlichen Viehbesitzern gebildeten landwirtschaftlichen Zentrallieferungsverband aufgebracht werden. Die Mitglieder des Zentrallieferungsverbandes haben sich der Regierung gegenüber verpflichtet, freiwillig jedes Stück Schlachtwild, mindestens aber sechs Pfund Schlachtwild gleich acht Pfund Schweine-Lebendgewicht oder zwölf Pund Rind-, Kalb- oder Hammel-Lebendgewicht für jeden Morgen unter dem Pflug befindlicher Ackerfläche, Weiden oder Hütungen zur Verfügung zu stellen. Für die Mehrmengen erhalten die Landwirte Sondervergütungen. Landwirte, die außerhalb des Viehbesitzverbandes stehen, unterliegen weiter der Zwangsbeschaffung ihres Viehes im bisherigen Umfang.

— Alle versorgungsberechtigten Militärpersonen der unteren Klassen und Hinterbliebene von Militärpersonen der unteren Klassen erhalten vom 1. Mai an bis zur gesetzlichen Neuregelung ihrer Bedürfnisse einen monatlich zahlbaren laufenden Teuerungszuschlag, der später auf die nach dem neuen Reichsversorgungsgegesetz zu zahlenden Bedürfnisse angerechnet wird. Der Teuerungszuschlag beträgt für Militärpersonen der unteren Klasse 30 Prozent, für Hinterbliebene von Militärpersonen der unteren Klasse 40 Prozent der zahlbaren Bedürfnisse. Einem besonderen Antrags bedarf es nicht. Die Postanstalten haben Anweisung zur Auszahlung.

— Über die Maßnahmen, die bisher deutscherseits zur Abklärung von Waffen und Kriegsgut getroffen wurden, teilt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mit: Deutschland befindet sich zur Zeit im Stadium völliger Abrüstung, die bis zum 10. Juli 1920 beendet sein muß. Die deutsche Regierung hat bisher in loyalster Erfüllung des Friedensvertrages alles zur Beschleunigung dieser Abrüstung getan, was in ihren Kräften stand. In Erfüllung des Artikels 165 sind die Bestände von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren sowie die Vorräte von Munition und Ausrüstung dauernd in dem gleichen Verhältnis wie die Herabsetzung der Heeresbestände verringert worden. Die in Artikel 167 geforderte Angabe der Bestände der Festungswerke, Festungen und festen Plätze ist bereits vor mehreren Monaten erfolgt, und die Richtigkeit dieser Angaben ist durch mehrere internationalisierte Kommissionen an Ort und Stelle nachgeprüft worden. Gemäß Artikel 168 hat Deutschland ebenfalls schon vor mehreren Monaten der Entente eine Liste derjenigen Fabriken überreicht, die weiterhin Kriegsgerät herstellen sollten. Gemäß Artikel

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Er stand auf, drückte einen weichen, breitrandigen Kalmeser, der ihm ganz das Aussehen eines italienischen Banditen gab, tief in die Stirn und nickte dem Kameraden einen hochmütigen Abschiedsgruß zu. Der folgte ihm mit den Augen, bis die riesenhafte Gestalt hinter der zufallenden Tür des niederen, qualmigen Raumes verschwunden war. Dann schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

„Noch eine Flasche!“ rief er zu dem Schenktisch hinüber. „Und einen besseren Tropfen als das Giftzeug, das du uns vorhin vorzusetzen gewagt hast.“

Der Wirt, ein unheimlich aussehender Mensch, dem eine breite, blutrote Narbe quer über das Gesicht lief, bemühte sich in eigener Person mit der neuen Flasche an den Tisch des Gastes. Und während er sie vor ihm niederlegte, sagte er halblaut:

„Für Leute wie Luigi Tosti habe ich immer einen guten Wein, für einen Schurken wie den, mit dem du gekommen bist, ist auch der schlechteste immer noch viel zu gut.“

„Was weißt du von ihm? Du kennst ihn ja gar nicht kennen.“

Der Wirt neigte sich tiefer zu ihm herab und flüsterte: „Soll ich Ettore Dalbelli nicht erkennen, nur weil er sich einen falschen Bart umgebunden hat?“

„Du hast dich dennoch geirrt. Ettore Dalbelli sitzt weit von hier in Saint Louis auf seinen Geldsäcken. Aber wenn er es auch gewesen wäre, wie kommst du dazu, ihn einen Schurken zu nennen?“

„Das ist mein Geheimnis. Aber ich sage dir, Luigi: sei vor ihm auf der Hut. Denn wenn du ihn noch nicht als einen Schurken kennen gelernt hast, eines Tages wirst du sicherlich zu deinem Schaden inne werden, daß auf der ganzen weiten Welt keiner diesen Namen so wohl verdient wie er.“

Luigi Tosti lachte laut auf und schlug den Warner vertraulich auf die Schulter.

„Wirst du mich über Ettore Dalbellis Charakter aufklären, arme Einsatz? Es gibt vielleicht nicht viele, die ihn besser kennen als ich.“

„Und doch hast du Geschäfte mit ihm? Das ist Tollheit, mein Vetter! Es hat noch keiner Geschäfte mit Ettore Dalbelli gehabt, der ihn nicht nachher verflucht hätte.“

„Vielleicht ist's gerade darum hohe Zeit, daß er mal an einen kommt, der ihm alles Vorausgegangen mit Zinsen und Zinseszinsen heimzahlt. Aber man schneidet die Trauben nicht, ehe sie reif sind. Und man belüßt seine Hände nicht mit einer schmutzigen Arbeit, solange man Aussicht hat, sie von einem anderen getan zu sehen.“

Der Mann mit der Narbe nickte; aber er wußte offenbar nicht, welche Deutung er den rätselhaften Worten geben sollte, und die Begierde, ihren Sinn zu erforschen, stand ihm sehr leuchtend auf der kalten Physiognomie geschrieben.

„Es ist also etwas gegen ihn im Werke?“ flüsterte er vertraulich. „Wir können du's immerhin verraten, denn er würde seinen Fuß schwerlich hierher setzen, wenn er ahnte, wer es ist, dessen Wein er hier trinkt.“

Belustigt blinzelte Luigi Tosti zu ihm auf.

„Hat er dir vielleicht mal ein Schächchen abspenstig gemacht, schöner Carlo?“

Der Gefragte schüttelte den Kopf; aber die Narbe, die sein Gesicht entstellte, hatte plötzlich eine noch dunklere, fast bläuliche Farbe angenommen.

„Er hat mich vor fünf Jahren um meine Tochter gebracht, Luigi — und sie war mein einziges Kind.“

„Na, dann sei getrost, Freundchen! Das Weib ist schon auf dem Plan, das alle die Armen an ihm rächen wird, die er ins Unglück gestürzt hat. Morgen oder in einer Woche oder in einem Jahr — eines Tages wird sie ihn ganz gewiß büßen lassen, was er in seinem verruchten Leben verschuldet hat.“

10. Kapitel.

Hubert von Lerow saß um die Mittagsstunde in

seinem einfach ausgestatteten Arbeitszimmer über der Decke eines Briefes, den ihm die Post soeben gebracht hatte und der offenbar sein Interesse in ungewöhnlich hohem Maße erregte. Er war aus Saint Louis datiert und lautete:

„Lieber Freund!“

Es war mir nicht möglich, Ihre Fragen früher zu beantworten, weil ich es bei der Wichtigkeit, die Sie der Sache beilegen, für meine Pflicht halten mußte, die gewünschten Erkundigungen mit besonderer Vorsicht und Gründlichkeit einzuziehen. Hier haben Sie nunmehr die Ausbeute meiner Nachforschungen. Daß Herr Ettore Dalbelli ein sehr reicher und ein in weiten Kreisen sehr angesehener Mann ist, war Ihnen nach Ausweis Ihres an mich gerichteten Briefes ja bereits bekannt. Er besitzt hier eine ganze Anzahl von Häusern und gilt für einen Millionär, obwohl seine Lebensführung nicht gerade die eines Verschwenders, sondern allem Anschein nach die eines sehr ordentlichen und soliden Bürgers ist. Ueber seinen Charakter wußte man mir zunächst überall nur Gutes zu berichten. Er bedrückt seine Mieter nicht mehr, als es andere Hausbesitzer auch tun, und seine sehr ausgedehnten Grundstückspekulationen sollen genau so anständig oder so unanständig sein wie die seiner zahlreichen Mitbewerber auf diesem immer etwas heissen Gebiete. Natürlich habe ich mich mit diesen Auskünften um so weniger begnügt, als ich ja aus Ihrem Briefe ersehen hatte, daß Sie eine nicht sehr vorteilhafte Meinung von Herrn Ettore Dalbelli haben, und ich bin bei meinen weiteren Recherchen denn auch bald auf recht interessante Dinge gestoßen. Dalbelli hat das Vermögen, mit dem er vor einigen Jahren nach Saint Louis gekommen ist, irgendwo im Westen, vermutlich in San Francisco, erworben, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine nicht sehr laute Art. Einer meiner Gewährsmänner, der sich bei früheren Gelegenheiten als ziemlich zuverlässig erwiesen hat, will mit Bestimmtheit wissen, daß er unter einem anderen Namen als dem, den er heute führt, Besitzer einer sehr übel berufenen Spielhölle in der kalifornischen Hauptstadt gewesen sei. Von anderer Seite

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Anteilstaats der Stadt Weilburg - In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.80 M., bei unsern Ausstellern monatlich 2.50 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 7.50 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 70 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 102

Samstag, den 1. Mai 1920.

59. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation hat den alliierten Mächten mitgeteilt, daß die Truppenzahl an Offizieren und Mannschaften in der neutralen Zone nicht mehr als 17700 Köpfe betrage, also die Kopfstärke nicht mehr überschreite, die die deutsche Regierung in der neutralen Zone unterhalten dürfe. Demgegenüber wurde in einer Entente Note darauf hingewiesen, daß die Entente sich nicht nach der Kopfzahl richte, sondern daß die französischen und belgischen Truppen den Maingau erst wieder verlassen würden, wenn die deutsche Reichswehr im Ruhrgebiet nur noch 20 Bataillone, 6 Schwadronen und 2 Batterien umfasse. Um eine Klärung über die von uns abweichende Auffassung herbeizuführen, wandte sich die „Völkische Zeitung“ an den Reichswehrminister Dr. Gessler, der darauf hinwies, daß Deutschland für die ganze neutrale Zone 20 Bataillone, 10 Schwadronen, 2 Batterien und 5 lose Regimentsstämme erlaubt worden seien. Die Formationen hätten vorerst die in der deutschen Armee übliche Stärke, die sich nicht wesentlich von der französischen Formationsstärke unterscheiden. Bald aber zeigte sich, daß infolge der herrschenden Unsicherheit die Stärke unserer Formationen immer mehr zusammenschrumpfte. Da man aber an der Front niemals eine Umgruppierung der Formationen vornehmen kann, so mußte es bei der verringerten Formationsstärke bleiben. Dadurch ist ein Mißverständnis zwischen Formation und Kopfzahl entstanden, und wir können nur eines tun, entgegen der Kopfzahl oder die Anzahl der Formationen innehalten. Und da bleiben wir schon deshalb bei der Kopfzahl, weil wir bei Innehalten der Formationszahl weit unter die erlaubten 17500 Mann kommen würden, vielleicht bis auf 12000 oder noch weniger. Wir können also von gar nichts anderem als von Kopfzahl sprechen. Der Minister betonte, daß mit zwei Batterien einfach nichts anzufangen sei. Wir müßten mindestens auf drei Bataillone eine Batterie haben, das seien im ganzen 9 und mit den zwei erlaubten also 11 Batterien. Bis auf diese 11 seien die Batterien schon zurückgebracht. Vor der Besetzung Frankreichs hatten wir 30. Aus allen Teilen des Ruhrgebiets werde die Regierung mit Witten überschüttet, die Reichswehr nicht abziehen zu lassen; wenn wir mit nur zwei Batterien zurückblieben, werde das Alles schlimmste befeuert. Die Beurteilung der Lage sei zwar verschieden, doch stehe fest, daß in den weitesten Kreisen der Bevölkerung eine Panikstimmung bestehe und daß man befürchte, bei einem

Widerstand des Ruhrgebietes nunmehr der Rache der Kommunisten anheimzufallen. Dazu komme, daß die Waffenablieferung noch keineswegs befriedige. Auf die Frage, was geschehen würde, wenn der vom Pariser „Journal“ mitgeteilte Inhalt der französischen Note zutreffen würde, erklärte der Reichswehrminister, das könne er noch nicht sagen. Er wisse nur eins, und könne dieses eine nur wiederholen, mit zwei Batterien könnten und dürfen wir einfach nicht stehen bleiben. Das würde das Ende bedeuten. Wir wollen nicht noch einmal gegen unsere eigenen Soldaten zu Felde ziehen müssen.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Mayer, ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen, um hier mit der Regierung über die allgemeinen politischen Fragen zu sprechen. Der französische Geschäftsträger in Berlin, de Mareilly, ist zur Berichterstattung nach Paris berufen worden.

Durch den italienischen Geschäftsträger Votschaffer di Martino wurde am 28. April dem Reichskanzler die Einladung der alliierten Regierungen zu Besprechungen, die am 25. Mai in Spa beginnen sollen, übergeben.

Laut „New York Herald“ hat England vorgeschlagen, die Schadenersatzung auf 50 Milliarden Franc festzusetzen, d. h. auf zwei Milliarden Pfund Sterling. Dies wurde von Frankreich als ungenügend bezeichnet. Nach dem „Journal“ soll Millerand in der Unterredung mit Gessler, der die Verminderung der deutschen Truppenbestände im Ruhrgebiet mitteilte und den Rückzug der französischen Truppen aus dem Maingau verlangte, erneut die Auslosigkeit dieses Schrittes festgestellt haben. Millerand habe auf die Beschlüsse der Konferenz von San Remo hingewiesen und an die in Berlin überreichte Note erinnert. Wenn Deutschland den Rückzug der französischen Truppen erreichen wolle, so müsse es seine Truppen in der neutralen Zone zunächst noch weiter vermindern. Gessler habe erklärt, daß er seiner Regierung über die Unterredung berichten wolle.

Die die „Neue B. Z.“ hört, wird sich die Reichsregierung in einer Kabinettsitzung mit der Einladung der Entente zur Teilnahme an der Konferenz in Spa befassen und sich über die Persönlichkeiten schlüssig werden, die als deutsche Vertreter zu den Verhandlungen mit den Alliierten abgeordnet werden sollen. In politischen Kreisen wird angenommen, daß als Finanzsachverständige u. a. auch die Herren Warburg und Meißner aufgeführt werden dürften, bei den Besprechungen in Spa mitzuwirken.

Ausland.

Frankreich.

In der Kammer gab Ministerpräsident Millerand eine Erklärung ab und sagte, er wolle schon heute über

die Konferenz von San Remo mitteilen, was mitzuteilen möglich sei. Der türkische Vertrag sei in seinen Grundlinien fertiggestellt. Die Türken blieben in Konstantinopel. In den Gebieten, wo die Türken in der Mehrheit seien, sei der Vertrag den Schutz der Minderheiten vor. Wilson sei aufgefordert worden, zu veranlassen, daß die Union den Schutz Armeniens übernehme oder die Grenzen des neuen Staates feststelle. England habe das Mandat für Mesopotamien und Palästina, Frankreich das über Syrien erhalten. Millerand ging alsdann auf die Verhandlungen über die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles ein und erinnerte an das deutsche Verlangen, Truppen in der neutralen Zone zu halten. Darauf habe die Konferenz durch einen Brief geantwortet, dessen Inhalt er dahin erläuterte: Frankreich und Varmstadt würden geräumt, sobald die internationalen Kommissionen festgestellt hätten, daß die deutschen Streitkräfte in der neutralen Zone auf den Stand zurückgebracht worden seien, wie er in dem Abkommen vom 8. August 1919 festgesetzt ist. Bis zum 10. Mai könnten die deutschen Streitkräfte in der neutralen Zone die sei, die das Augustabkommen vorsehe. Vom 10. Juli müsse deren Zahl um die Hälfte verringert werden, Deutschland habe aber das Recht, die Hälfte der vorgezeichneten Polizeikräfte in die neutrale Zone zu führen. Am 10. Juli müßten alle militärischen Kräfte die neutrale Zone geräumt haben. Die deutsche Regierung hätte dann das Recht, dort 10000 Mann Polizeitruppen zu unterhalten. Die Verhandlungen, die zwischen den Alliierten in San Remo stattgefunden, hätten zum Grundsatz gehabt, erstens, daß jeder Gedanke, den Friedensvertrag zu revidieren, formell ausgeschlossen sein müsse; zweitens, daß, bevor man sich mit den Deutschen verständigte, die Alliierten in vollkommener und genauer Weise darüber einig sein müßten, was sie von den Deutschen verlangen wollten, nicht nur, was die formellen Dispositionen des Vertrages betreffe, die sich wie die militärischen und gewisse Wiederherstellungsklauseln selbst genügt, sondern auch über die Klauseln betreffs der Entschädigung, deren Höhe in gemeinsamem Interesse schnellstens bestimmt werden müsse; die dritte Bedingung sei gewesen, daß, bevor man den Grundsatz der Begegnung mit dem Chef der deutschen Regierung annehme, die Alliierten einig sein müßten über die Funktionen und Zwangsmassnahmen, die man eventuell anwenden werde. In Laufe der Verhandlungen seien gewisse Stimmen der Beunruhigung laut geworden, auf die er habe antworten müssen. Es scheine, daß gewisse Leute beunruhigt gewesen seien über die Hintergedanken, die den Geist des französischen Volkes, seines Parlaments und seiner Regierung beherrschten. Er habe geantwortet, daß es nicht nur ein Verbrechen, sondern eine Dummheit wäre, an eine Annexionen deutschen Gebietes zu denken.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Auch als die Frau sich entfernt hatte, richtete er nicht sogleich wieder das Wort an seine Besucherin, sondern ging eine Weile wie in schwerem inneren Kampfe auf und nieder. Endlich aber schien er zu einem Entschlusse gelangt zu sein, denn er blieb Hilde gegenüber stehen und sagte: „Nicht wahr, Fräulein Brünig, Sie haben Ihren Bruder sehr geliebt?“

„Ich habe niemanden auf der Welt als ihn, und ich glaube nicht, daß man einen Menschen inniger lieben kann, als ich ihn seit den Tagen meiner frühesten Kindheit geliebt habe.“

„Um volle Gewissheit über sein Schicksal zu erlangen, würden Sie also auch bereit sein, ein Opfer zu bringen?“

„Jedes, Herr von Legow!“

„Auch wenn Sie damit vielleicht Ihren festesten und heiligsten Grundsatz untrennbar werden müßten?“

„Ich verstehe nicht, wie das gemeint sein kann. Wollen Sie sich nicht etwas deutlicher erklären?“

„Ehe ich das wagen darf, muß ich Sie fragen, was Sie veranlaßt hat, sich heute an mich zu wenden. Ich gestehe, daß ich nach dem Verlauf unserer letzten Unterredung auf alles andere eher vorbereitet gewesen wäre, als auf Ihren Besuch.“

Eine dunkle Röte flammte jäh über Hildes schönes Gesicht, aber sie zauderte nur wenige Sekunden lang, ihm zu antworten.

„Ich bin gekommen, weil ich Vertrauen zu Ihrem Scharfsinn habe, Herr von Legow!“

„Nur zu meinem Scharfsinn, Fräulein Brünig?“

„Nein. Auch zu der Aufrichtigkeit Ihres Interesses für diese Angelegenheit. Ich bin überzeugt, daß es Ihnen ernstlich darum zu tun ist, die Wahrheit zu ermitteln, obwohl —“

„Aber? Obwohl?“

„Obwohl ich nicht leugnen will, daß mich das Widerspruchsvolle Ihres neulichen Benehmens ein wenig irre gemacht hatte.“

„Ich habe keinen Grund mehr, Ihnen die Erklärung für diesen scheinbaren Widerspruch schuldig zu bleiben. Denn wenn Sie von meiner Erklärung einem Dritten gegenüber Gebrauch machten, so würde das für mich keine anderen Folgen haben, als daß ich fortan mit offenem Visier gegen diesen Dritten kämpfen müßte. Und früher oder später wird ja ohnedies der Augenblick kommen, wo diese Notwendigkeit eintritt.“

In gespannter Aufmerksamkeit sah ihn Hilde an.

„Dieser Dritte — es ist Herr Ettore Dalbello?“

„Ja.“

„Sie misstrauen ihm also noch immer?“

„Ich glaube wenigstens, daß er mehr von dem Verschwinden und dem Verbleib Ihres Bruders weiß, als er uns ahnen läßt, und ich bin bis jetzt bemüht gewesen, sein Vertrauen zu gewinnen. Als ich neulich eine Unterredung mit Ihnen suchte, war es ganz gewiß nicht meine Absicht, daß Herr Dalbello etwas von meiner Feststellung in bezug auf die geheimnisvolle Automobilschiffahrt Ihres Bruders erfahren sollte. Und darum hat ich Sie zunächst um Ihre Verschwiegenheit gebittet. Aber ich sah, daß ich Ihnen damit eine unangenehme, wenn nicht unerträgliche Last aufbürdete. Und als ich dann obendrein bemerkte, daß unser Beisammensein von dem Italiener beobachtet wurde, änderte ich notgedrungen meinen Entschluß. Einem Mißtrauen des Herrn Dalbello vorzubeugen, schien mir vorläufig wichtiger als alles andere. Und ich habe nachher keine Veranlassung gehabt, die veränderte Taktik zu bereuen. Denn die Unterredung, die ich noch am nämlichen Abend mit ihm hatte, hat mich mehr als alles Vorausgegangene in meinem Argwohn gegen Dalbello bestärkt.“

Das junge Mädchen blickte vor sich nieder und nach einer Weile sagte sie leise:

„Ich würde geneigt sein, Ihnen zuzustimmen, wenn ich die Beweggründe verstehen könnte, die diesen Italiener zum Haß gegen meinen Bruder getrieben haben sollten.“

Aber ich vermag sie nicht zu erkennen, denn ich glaube nicht mehr daran, daß er meine Schwägerin liebt.“

„Nein, er liebt sie nicht — oder, besser gesagt, er liebt sie nicht mehr. Aber das schadet nicht aus, daß ihm vielleicht noch vor wenigen Wochen jedes Mittel recht war, um sich in den Besitz der jungen Frau zu bringen. Wenn er bei dem Verschwinden Ihres Bruders seine Hand im Spiel gehabt hat, so mag ihn das heute gereuen, aber er kann nicht umgekehrt machen, was zur vollendeten Tatsache geworden ist, und er muß natürlich darauf bedacht sein, die Entdeckung der Wahrheit zu verhindern. Er muß es um so mehr, seitdem er darauf ausgeht, Sie für sich zu gewinnen.“

Hilde war zusammengefahren wie unter einem Schläge.

„Was sagen Sie da? Mich zu gewinnen?“

„Ja, Fräulein Brünig! Daß sich Ettore Dalbello Hoffnung auf Ihre Gegenliebe und auf Ihre Hand macht — ich weiß es aus seinem eigenen Munde.“

Von ihrer Erregung getrieben, hatte sich Hilde erhoben.

„Dann ist es hohe Zeit, ihn über seinen Irrtum aufzuklären. Und noch heute soll es geschehen.“

„Sie sind die Herrin Ihrer Entschlüsse. Aber wir werden auch die letzte Hoffnung aufgeben müssen, diesen Italiener ins Netz zu bekommen, wenn Sie so verfahren.“

„Aber wie könnte ich anders handeln, nachdem Sie mir dies gesagt haben.“

„Ich war mir meines Wagnisses vollkommen bewußt, als ich es Ihnen sagte. Aber ich wollte es darauf antommen lassen; denn ich will lieber auf einen Erfolg verzichten als daß ich unaufrichtig gegen Sie bin. Mag mich mein Beruf auch oftmals zur Bestellung und Lüge zwingen, vor Ihnen möchte ich nicht einmal um eines guten Zweckes willen zum Lügner werden. Von Ihrer freien Entscheidung wird es nunmehr abhängen, ob Sie für die Folge meine Bundesgenossin sein wollen oder nicht.“

„Und wenn — wenn ich es sein wollte, was müßte ich dann tun?“

„Sie müssen mir helfen, den Italiener sicher zu machen. Denn es ist ganz gewiß, daß uns nur von ihm selbst die Aufklärung kommen kann, die wir suchen.“ (Fortf. folgt.)

Notiales.

⊙ Verfügte Hoffnungen auf billige Schuhe! Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind die Hantelpreise auf den letzten Hantel-Auktionen wieder 6 bis 7 Mark pro Pfund in die Höhe gegangen. Dazu kommen die diesjährigen enorm hohen Rohpreise, sowie die steigenden Arbeitslöhne, sodaß wohl von einem Abstieg des Preises vorläufig keine Rede sein dürfte. Auch bestätigt sich nicht, daß auf der Mitteldeutschen Zentral-Auktion in Kassel 100000 Hantel zum Verkauf gelangten, sondern nur 30000. Woher sollten auch die vielen Hantel kommen bei den wenigen Schlachtungen?

))) Wie das D. D. B. von zuständiger Stelle erzählt, sind die amtlichen Gewinnlisten für die 1. Verlosung der Deutschen Sparrentenanleihe von 1919 bei der Reichsbank und allen Reichsbankstellen sowie allen Banken und deren Filialen, bei den Genossenschaften, Sparkassen und überhaupt bei allen Stellen, die die Zeichnungen auf die Sparrentenanleihe entgegennehmen haben, unentgeltlich einzusehen.

(i) Im "Reichsanzeiger" vom 17. April wurde eine Bekanntmachung des Reichsministeriums für den Wiederaufbau vom 1. April veröffentlicht, wonach die Rechte und Befugnisse deutscher Reichsangehöriger sowie die Anwartschaften deutscher Reichsangehöriger auf Rechte oder Befugnisse an öffentlichen Unternehmungen oder Konzessionen in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten in Afrika und der Südsee anzumelden sind. Die Bestimmung findet auch auf Abreisenden Anwendung, die mit deutschen Reichsangehörigen wegen Ausführung oder Betriebs öffentlicher Arbeiten in den genannten früheren deutschen Schutzgebieten abgeschlossen wurden, sowie auf Unterkonzeptionen oder Abzweigungen, die mit deutschen Reichsangehörigen in Folge dieser Abreisenden geschlossen wurden. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Rechte oder Befugnisse schon ausgeübt wurden oder nicht. Die Anmeldung hat bei dem Reichsministerium für Wiederaufbau in Berlin, Wilhelmstr. 62, zu erfolgen. Die Anmeldefrist läuft am 15. Mai ab.

○ Viel unnötige und zeitraubende Arbeit wird der Post durch das häufige Vorkommen ganz unzureichender Paketausschriften verursacht. Das Publikum berücksichtigt nicht, daß in einer Großstadt wie Frankfurt auch bedeutendere Firmen usw. dem Personal, das naturgemäß öfters wechselt, nicht sämtlich bekannt sein können. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß in den Aufschriften der Postsendungen in jedem Falle Straße und Hausnummer angegeben werden, damit schon bei der Verteilung der Sendungen an die Paketzusteller keine Schwierigkeiten oder Zweifel entstehen. Sodann wird sehr häufig unterlassen, bei Sendungen an Empfänger in stark bewohnten Häusern, Häusergruppen usw. die Wohnung durch Bezeichnung des Stockwerks, des Seiten- oder Hintergebäudes usw. näher anzugeben. Dies ist ganz besonders notwendig bei weniger bekannten Personen und solchen, die nicht im Adreßbuche stehen und Untermietern. Unrichtigkeiten in den Anschriften führen sehr leicht zu Verzögerungen und zu unrichtiger Ausbändigung der Pakete. Will man sich daher vor Nachteil bewahren, der sehr erheblich sein kann, so tut man gut, diese Erfordernisse genau zu beachten.

□ Vom Frankfurter Polizeipräsidenten wird mitgeteilt, daß auch, wer nur auf der Durchreise das neue Gebiet, zu dem ja Frankfurt gehört, berühren will, ein Visum der französischen Behörde für seinen Reiseausweis benötigt. Er schickt seinen Reisepaß am besten an das Polizeipräsidenten zur Einleitung. Gebühren werden dafür jetzt nicht mehr erhoben.

))) Von zuständiger Stelle wird geschrieben: In neuerer Zeit wird umlaufendes Papiergeld vielfach zu Zwecken politischer Propaganda mit Aufschriften, Aufdrucken oder aufgetragenen Zetteln versehen, deren Inhalt in weiten Bevölkerungsteilen Argernis erregen muß.

Viehucht. Vom Melken.

(Nachdruck verboten.)

Die Verbesserung des Milchertrages liegt wohl jedem Landwirt am Herzen. Gewiß spielt die Fütterung auch dabei eine Hauptrolle. Wichtig ist aber auch die gute Haltung der Kühe und die weitere Behandlung des Viehes, besonders in Bezug auf Reinlichkeit; denn: „Gut gepflegt ist halb gefüttert“. Aber jede tüchtige Landfrau weiß, daß auch die Art des Melkens von Einfluß auf die Milchergiebigkeit ist. Worauf es beim Melken ankommt, ist wohl allgemein bekannt. Euter sowie die Melkenden müssen sauber sein. Die Daumen sollen die Striche so hoch als möglich fassen und gleichmäßig nach unten streichen. Das Melken selbst soll recht ruhig und gleichmäßig geschehen. Die Milch darf beim Ausfließen die Finger nicht berühren. Die Kühe müssen, damit sie ruhig stehen, gut behandelt werden, wozu auch gehört, daß die Tiere nicht zu sehr von Fliegen des Schlagens nach den Fliegen nötig ist, der Schwanz am Schenkel der Kuh angebunden ist, tritt diese oft erst recht hin und her. Die Melkerin muß auch richtig fest unter der Kuh sitzen, also der Dünger nicht zu ungleich liegen und die Schenkelbeine nicht wackeln; ferner muß der Melker oder die Melkerin richtig zwischen den Knien gehalten werden. Das alles sind an sich nur Kleinigkeiten, die aber bei Nichtbeachtung doch zu Verlusten führen. Bedeutungsreicher ist noch, daß der Melker Geduld und Ruhe besitzt, auszuwarten. Manche Kühe geben die letzte Milch sehr schwer her, und gerade diese ist die fettreichste. Dazu ist eine alte Erfahrung, daß nicht rein ausgemolkene Kühe im Milchertrag zurückgehen.

Die Schwarzwaldziege.

(Nachdruck verboten.)

Man mag Ziegenausstellungen besuchen, wo man will, stets dominiert die weiße hornlose Saanenrasse. Mag diese auch in ihrer Weise Hervorragendes leisten, so ist aber doch die von vielen Saanenzüchtern aufgestellte Be-

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsbankanstalten solche in ungebührlicher Weise für den Umlauf untauglich gemachten Scheine nicht ohne weiteres einlösen. Die Erhaltung des Gegenwertes von Banknoten kann erst nach einer nur bei der Reichsbank in Berlin ausführbaren und daher mit erheblichem Zeitverlust verknüpften Prüfung der Echtheit der Noten erfolgen. Für Darlehensscheinhaber lehnt die Reichsbank jede Vermittlung des Einzugs überhaupt ab. Derartige Scheine sind vielmehr der Darlehenskasse in Berlin zur Prüfung und Umwechslung einzusenden. Dem Publikum kann daher nur eindringlich geraten werden, die Annahme solcher Scheine zu verweigern, um sich seinerseits gegen Schaden zu sichern.

ap. Die für den 4. Mai in Aussicht genommene außerordentliche Tagung der Bezirkskommission für den Konfiskationsbesitz Wiesbaden, die sich mit der neuen Reichsverfassung befassen sollte, mußte wiederum verschoben werden.

Bermitteltes.

* Wehlar, 29. April. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Verkauf der Baracken des Gefangenenlagers zu und bewilligte dazu die Mittel in Höhe von 5-6 Mill. Mark. Die Baracken sollen in Wohnungen, vorläufig 100, umgebaut werden.

* Herbornseelbach, 29. April. Gestern ereignete sich im hiesigen Dorf ein bedauerlicher Unglücksfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein erst vor kurzem aus der Schule entlassener Junge namens Meergott wollte Späßen schiefen. Durch Unvorsichtigkeit beim Hantieren mit der Schußwaffe ging die Waffe los, und der Schuß traf einen gleichalterigen Jungen namens Georg tödlich.

* Frankfurt, 27. April. Durch Zufall wurde dieser Tage hier ein unbekanntes Gemälde von Ribens entdeckt. Ein Dienstmädchen in der Beerbachstraße hatte ein altes geschwätztes Bild von seiner verstorbenen Herrschaft geerbt und verkaufte dieses an einen Antiquitätenhändler, ohne seinen Namen zu nennen. Dieser bezahlte in Anbetracht seiner guten Maltechnik 450 Mark. Um das Bild mit Gewinn wieder verkaufen zu können, wurde es gereinigt und sollte neu gerahmt werden. Dabei fiel dem Maler doch die außerordentliche Qualität der Malerei auf und er ersuchte drei Gutachter vom Stadt-Kunstinstitut um ihr Urteil. Diese erklärten das Bild für ein echtes Gemälde von Peter Paul Rubens und böten gleichzeitig einen Kaufpreis von 40000 Mark. Auf diesen Verkauf ging der Händler nicht ein. Das Bild befindet sich augenblicklich zu weiteren Feststellungen in Holland. Nach seiner Rückkunft nach Frankfurt wird Näheres über die Darstellung mitgeteilt werden.

* Frankfurt, 29. April. Der französische Ortskommandant hat Versammlungen und Anzüge am 1. Mai mit dem Hinweis erlaubt, daß für etwaige Vorkommnisse eine gewisse Anzahl von Angehörigen der beiden sozialistischen Parteien haftbar gemacht wird.

* Frankfurt, 29. April. Die Anmeldungen zum Internationalen Wirtschaftskongress, der am 1. und 2. Mai in Frankfurt abgehalten wird, laufen nach wie vor sehr zahlreich ein. Bekanntlich haben die französischen Besatzungsbehörden bestimmt, daß die Besucher des Wirtschaftskongresses mit den üblichen Reisepässen, die den Vermerk: „Inhaber reist zur Frankfurter Messe“ tragen, ungehindert in Frankfurt einreisen, sich in Frankfurt aufhalten und aus dem hiesigen Gebiet wieder ausreisen können. Der Vermerk: „Inhaber reist zur Frankfurter Messe“ kann durch alle Handelskammern, ähnliche Stellen sowie durch Polizeibehörden ausgestellt werden. Die Verhandlungen des Internationalen Wirtschaftskongresses auf dem u. a. Warburg, Hue usw. sprechen werden, dürften außerordentlich interessant sich gestalten.

hauptung soll, daß sie von keiner anderen an Leistung erreicht, geschweige denn übertroffen werde. Es gibt aber tatsächlich andere Rassen und Vorkulturgebiet, die der Saanenziege in keiner Weise nachstehen, ja in einigen Stücken sie sogar noch übertreffen. Zu diesen gehört die Schwarzwaldziege. Wie schon ihr Name sagt, ist sie in der Schwarzwaldgegend zu Hause. Ihr Verbreitungsgebiet aber reicht über ganz Süddeutschland. Vereinzelt trifft man sie aber auch schon in Mitteleuropa, ein Zeichen, daß man ihre wirtschaftlichen Eigenschaften in immer weiteren Kreisen zu schätzen beginnt. An Leistungsfähigkeit steht sie ihrer weißen Schwester nicht nach, wenn auch zugegeben werden soll, daß heute vielleicht noch der durchschnittliche Milchertrag der Saanenziege etwas höher steht. Durch geeignete Zucht und Pflege kann und wird diesem aber leicht abgeholfen werden. Dagegen ist die Schwarzwaldziege leichter aufzuziehen, ist härter und anspruchsloser. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß man ihr gegenüber ungestrafter seine Pflicht etwas vernachlässigen dürfe. Wie jedes Rühler, so wird auch sie nur dann voll und ganz das hergeben können, was sie vermag, wenn ihr die sorgsamste Pflege und Wartung zuteil wird. Von Ziegenfleischliebhabern wird ihr Fleisch auch, weil zarter, dem der Saanenziege vorgezogen; auch soll es leicht an Wildgeschmack erinnern. Die Fruchtbarkeit ist recht gut. Ein Verwerfen kommt bei geeigneter Haltung so gut wie gar nicht vor.

Etwas über Aufzucht der Gans.

Wenn Weide und Wasser zur Verfügung steht, der tut gut, sich so viel als möglich mit Gänsezucht zu befassen, besonders, da heutigen Tages dieser Vogel nicht unter den Markenzeichen fällt und uns das zwar jederzeit begehrt, jetzt aber so ganz besonders wertvolle Gänsefleisch liefert. Man bevorzugt zur Zucht junge, ein- bis zweijährige Gänse, während die Gans ruhig einige Jahre alt sein kann; sie führt dann die Gänse nur um so besser. Was die Rassen anlangt, so bevorzugt man, wo es sich um Erzeugung von besonders schwerer Mastgänse handelt, die Embener Gans, mit reinweißem Gefieder, breit gebauter Brust, die

* Vom Rhein, 29. April. Der Rheindampferverkehr ist gegenüber anders lautenden Nachrichten für diesen Sommer gesichert, da die Kohlen den Vereinigten Rhein-Dampfschiff-Gesellschaften bewilligt worden sind. Neben acht Güterbooten, die alle gleichzeitig für Personenverkehr eingerichtet sind und die auf der Strecke Mannheim-Rotterdam verkehren, fahren auf der Mittelrhein-Strasse Köln-Mainz dreizehn Oberdeckboote der Gesellschaft im Schnelldienst, mit allen Stationen verkehrend. Nur die seit 1914 unbenutzt liegenden großen Doppeldeckschiffe mit zwei Kaminen können auch in diesem Jahre noch nicht fahren. Hier am Rhein wird diese Nachricht bei den hohen Eisenbahnpreisen allseits freudig begrüßt.

* Kassel, 26. April. Der hiesige Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Teil der in Frankfurt vor einigen Tagen gestohlenen alten Silber, die einen Wert von über einer halben Million darstellten, in Kassel zu ermitteln, wo der Spitzhabe sie bei Althändlern u. Privatpersonen verkauft hatte. Der Dieb selber, ein Kaufmann namens Bernward, wurde heute in Frankfurt verhaftet. — Das Nachgericht verurteilte den Rehger Wegand aus Mesfeld den Kreis Schweser wegen Schleichhandels mit Fleisch zu 9 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Der Landwirt Wehhaar aus Renda, der dem Rehger ein zwei Jentner schweres Schwein für 1000 Mark verkauft und ihm dieses sowie ein gekauftes Kalb in die Wohnung gefahren hatte, erhielt wegen Beihilfe 5 Monate Gefängnis und 5000 Mark Strafe. Der Bäckermeister Schulz aus Wethen im Waldeckischen und der Bauarbeiter Böke aus Osnabrück bei Warburg erhielten wegen Schleichhandels mit Rehger neun Monate Gefängnis und Geldstrafen von 3000 und 2000 Mark. Der Rehger Wienerl aus Uffeln im Waldeckischen wurde wegen fortgesetzten Schleichhandels mit Fleisch zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Saarbrücken, 29. April. Die Saargebietungen bringen Meldungen über neue Untaten der maroccanischen Soldaten in Saarbrücken. Mehrere Schwarze haben am Dienstag in einem Hofstadteck abends ein Dienstmädchen überfallen und vergewaltigt und als es sich zur Wehr setzte, mit Gesteinen gedroht und schwer verletzt. Die Fälle mehrten sich erneut, daß junge Mädchen im Saargebiet Opfer verwerflicher Taten der schwarzen Soldaten werden.

* Berlin, 29. April. Nach Berliner Blättern meldet eine schweizerische Zeitschrift „Das Volk“: In den verschiedensten deutschen Städten wurden während des Krieges geminnliche Gesellschaften gebildet zur Beschaffung von einfachem Hausrat. Architekten haben im Auftrag dieser Gesellschaften oder im Wettbewerb einfache Typen entworfen. Diese wurden in Massen hergestellt und mit Unterstützung jener Gesellschaften abgemittelt zu billigen Preisen und auf Abzahlung abgegeben. Wir waren sehr erstaunt, in einem Warenhaus in Zürich jene Möbel zu finden, die eigentlich aus deutschen Wohltätigkeitsgeldern hergestellt sind. Es betrifft u. a. Wohnzimmerausstattungen in Kiefernholz, entworfen von Artur Bender, hergestellt von der Gemeinnützigen Gesellschaft m. b. H. Groß-Berlin und Provinz Brandenburg. Nach den Angaben dieser Gesellschaft sollten die Möbel nur an Minderbemittelte mit einem Einkommen bis 6000 Mark abgegeben werden, und zwar Schlafzimmer zu 475 bis 1000 Mark, Wohnzimmer zu 900 bis 1000 Mark. Die Preise für diese „Büroarmöbel“ betrugen in Zürich etwa 700 Franken.

* Mailand, 29. April. In Mailand und Belgard ist es nach dem Bericht der „Maffagere“ zu blutigen Straßentämpfen gekommen. In Mailand wurde eine Kommunistenversammlung, die den Generalstreik verhandeln wollte, von der Polizei angegriffen. Ein Priester hatte von einem Fenster aus auf die Menge geschossen, worauf ihn die Menge Lynchte wollte. Bei der Verteidigung des Priesters durch die Polizei wurden 18 Personen getötet und 70 verletzt. In Belgard schossen die Truppen mit Maschinengewehren auf die Menge.

gemästet ein Gewicht bis zu 30 Pfund erreicht. Die Sommergans wird nicht so schwer, ist aber bedeutend fruchtbarer, legt bis zu 40 Eier im Jahr. Darin ist ihr allerdings die Italiener Gans, die es auf 70 Eier bringen soll, über, ebenso, wie die Toulouse Gans stärker als die Embener wird. Aber beide Rassen sind weicher und für unser Klima nur in besonders geschützten Lagen zu empfehlen. Welche Rasse man aber auch wählen mag, stets bedarf die Gans sehr viel freien Auslaufs mit reicher Grasweide. Im Winter muß man ihr durch gestampfte Rüben, Möhren, Grünfutter und gekochten Hafer oder Gerste das fehlende Gras zu ersetzen suchen. Ebenfalls ist stets für ein trockenes Lager Sorge zu tragen, damit sie um so zeitiger zu legen anfangen.

Bei Ausflistung neuer Beute muß darauf Rücksicht genommen werden, daß die Bienen, die im Sommer einlogiert werden — es wird sich meistens um Schwärme handeln — nicht allzuviel Drohnenaufzucht führen. Ich würde deswegen entschieden dazu raten, die Zentrumsrahmen des Brutlagers nur mit ganzen Mittelwänden, niemals mit Wabenansätzen zu versehen. Solches Richtwachs kann für die Peripherie des Brutlagers in den Halbrahmen gegeben werden, weil sich diese Rahmen dann auch im Honigraum verwenden lassen.

Die Länge oder Tiefe des Fluglochkanals übt auf das Leben der Bienen großen Einfluß aus. Tiefe Kanäle halten sowohl verführerische Sonnenstrahlen, eilige Winterstürme, Regenschauer, sengende Sommerhitze ab, als sie auch die Beuten verdunkeln und so besonders im Winter dem Prinzip der Ruhe in ausgezeichneter Weise dienen. Der Fluglochkanal sollte 8-10 Zentimeter tief oder lang gemacht werden.

Bei Neuanfertigung von Aufsatzkästen muß strenge darauf geachtet werden, daß sie auch warmhaltig gearbeitet sind. Für den Hochsommer wäre diese Forderung überflüssig. Aber die Aufsatzkästen treten schon im Mai in Verwendung, und Mäntel sind oft noch bitter kalt, und dann ziehen sich die Bienen gern wieder

Besonders blutig war der Kampf vor dem Hotel „Moskau“. Es gab hier etwa 100 Tote.

Paris, 29. April. Wie der „Soir“ mitteilt, haben die belgischen Arbeiter, die in den metallurgischen Fabriken in Nordfrankreich arbeiten, die Arbeit eingestellt. Sie wollen nicht in französischem, sondern belgischem Geld bezahlt sein, das besser steht. Da die Forderung nicht bewilligt wurde, verließen sie die Arbeit. Man glaubt aber, daß die Streiktheilen bald beigelegt werden können.

New York, 30. April. In den Vereinigten Staaten hat das Publikum besonders die Männerwelt, energisch den Kampf gegen die hohen Preise der Textilwaren aufgenommen. Große Verbände haben beschlossen, daß ihre Mitglieder keine Kleiderstoffe und Anzüge mehr kaufen und von jetzt ab die Arbeiter über ihre bisherigen Kleider Kleider als Schutz tragen. Bis zum August werden keine neuen Anzüge mehr angeschafft. Statt der Kleidertragern werden nur Sammeltragern getragen. Die Studenten haben einen Streik dieser Art geleitet, der sich über das ganze Land erstreckt. Er soll in diesen Tagen in New York durch eine große Parade eröffnet werden, bei der nur alte Kleider getragen werden und für die man auf eine Teilnehmergeld von über 20000 rechnet.

Mitteil.

Der Schicksalsbaum von Jerusalem. In Jerusalem hat kürzlich, wie englische Zeitungen melden, ein phänomenaler Schneesturm gewütet, der gewaltige Schäden verursachte. An einigen Stellen lag der Schnee drei bis vier Meter hoch. An der Via Dolorosa, der Straße nach Golgatha, sind viele Häuser eingestürzt. In Gärten Gethsemane wurden durch den Sturm zahlreiche Bäume gefällt, bei anderen brachen die Äste unter der Last der Schneemassen. Das Dach der Omar Moschee wurde erheblich beschädigt und die berühmten Teppiche mußten vor dem herniederstürzenden Tauwasser schnell entfernt werden. Der Sturm hat auch das Schicksal des unter dem Namen „Batmi“ bekannten Baumes besiegelt, der außerhalb der Stadtmauer am Jaffa-Tor stand und von den Türken früher als Galgen für Schwerverbrecher benutzt wurde. An diesen Baum kletterte sich eine Sage, wonach, wenn dieser Baum einmal fiele, die türkische Herrschaft zu Ende gehen werde. Um dieses Schicksal hinauszuhalten, hatte man den vermoderten Stamm sorgfältig mit Pfählen gestützt und mit Eisenringen geklemmt. Alles das aber hat ihn nicht vor dem Zusammenbruch bewahrt, und die gläubigen Türken stehen nun erbeben vor dem armenischen Baumstumpf, der das Reich des Kalifen mit in seinen Fall hineinzerissen hat.

Aus dem besetzten Gebiet erzählt Stefan Großmanns „Tagebuch“: Es war noch in jener Zeit, da die Bewohner des besetzten Gebietes um 9 Uhr in ihrer Wohnung sein mußten. Unglücklicherweise hatte sich Herr Schmitz beim Stat bei seinem Freund Müller verspätet. Es war schon 11 Uhr. Was tun? Bei Müller über Nacht bleiben? Ja, wenn Frau Schmitz nicht zu Hause gewartet hätte. Schließlich verließ man auf einen Ausweg. Eine belgische Patrouille wurde ins Vertrauen gezogen. Sie verlangte 5 Mark pro Mann, für ganzen also 20 Mark, da sie 4 Mann stark war. Gern war Schmitz hierzu bereit. Und nun wurde Schmitz von 4 belgischen Soldaten mit aufgezogenem Bajonett in die Mitte genommen und sicher und unbefürchtet seiner liebenden Gattin ausgehändigt.

Ein traurige Statistik. In der Zeit vom 14. bis 20. März 1920 hat wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, in einer Reihe deutscher Städte die Sterbeziffer die Geburtenziffer überschritten (Heuthen, Rottbus, Dortmund, Dresden, Elberfeld, M. Gladbach, Götting, Götting, Harburg, Heilbronn, Hof, Offenbach, Osnabrück und Stettin). In Jülich ist Sterbe- und Geburtenziffer

gleich groß. Der Geburtenüberschuß ist aber in der Mehrzahl der deutschen Städte nur erschreckend klein, z. B. kamen in Berlin auf 702 Geburten 661 Todesfälle, in Frankfurt 165 auf 160, in Hannover 174 auf 166. Damit verglichen zeigen die großen Städte des Auslands wesentlich günstigere Ziffern. In London kamen 2771 Geburten auf 1456 Todesfälle, in Birmingham 581 auf 265, in Moskau 711 auf 337. Ganz ungünstig ist das Verhältnis in den Städten der ehemals österreich-ungarischen Monarchie. In Wien kamen 1054 Todesfälle auf 417 Lebendgeborene, in Budapest 915 auf 577, in Prag 267 auf 194.

Ein riesige Stiefelschabung nach dem Ausland? Die demokratischen Abgeordneten-Wannhausen und Herrmann-Württemberg haben in der Nationalversammlung eine kleine Anfrage eingebracht, in der sie auf die Behauptung einer süddeutschen Zeitung hinweisen, daß Blatt behauptet, ein Angebot einer Wiener Firma an eine schwedische zu haben, in dem 70000 Paar Herrenstiefel zum Verkauf ab Hannover mit „Ausführungs-mitteilung“ angeboten werden. „Ist die Reichsregierung bereit“, heißt es in der Anfrage, „mitzuteilen, wie es möglich sein kann, daß 70000 Paar Schuh mit behördlicher Ausfuhrerlaubnis ins Ausland verschoben werden können? Will sie die Mittel nennen, welche in Zukunft ein derartiges schamloses Treiben vaterlandschädigender Elemente verhindern?“ — Gibt denn keine Bäume mehr in Deutschland, an denen man solche Elemente aufhängen könnte?

Unsere Bücher.

Ein neuer Weg zum Erwerb des Eigenheims. „Das Glückshaus“ für 1000 M. Wie ich mit meinen Jungen das Glückshaus mit errungen. Deutschlands Kette teilnehmender Familienpatern als Musterbeispiel sozialer Selbsthilfe dargestellt. Von Lehrer E. Neumann. Mit 80 Abbildungen, Hausbeispielen usw. 20. Tausend. Preis 3.50 M. (nach anwärts noch 50 Pfg Porto). Jede Familie kann sich nach dem Beispiel dieses tüchtigen Schulmannes mit eigenen Kräften ein Hauschen selbst errichten, nur das Grundstück ist dazu nötig. — Das Buch ist zu beziehen durch S. Zippert's Buchhandlung Weilburg.



Bestellungen

auf das

Weilburger Tageblatt

Anzeiger für Weilburg und Umgegend

für die Monate Mai und Juni

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Landbriefträgern oder bei unsern Aussträgern machen.

Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblattes“ einen guten Erfolg.



In den Brutraum zurück. Jeder Jäger aber weiß, daß dies einen bedeutenden Zerstörer einschließt. Besonders muß der Deckel des Auffanges so gearbeitet sein, daß nach oben unbedingt keine Wärme entweichen kann.

Zimmergärtnerei.

Fuchsia fulgens.

(Nachdruck verboten.)

Zu den schönsten Fuchsien gehört unstreitig Fuchsia fulgens. Wenn sie trotzdem nicht in der Nähe verbreitet ist wie die anderen Fuchsienarten, so ist der Grund wohl darin zu suchen, daß Fuchsia fulgens den Unbilden der Witterung nicht so zu trotzen vermag, wie die bekannten Sorten. Doch soll hiermit keineswegs gesagt sein, daß ihre Kultur irgendwelche Schwierigkeiten bereitet. Nur gegen Kälte bzw. Frost ist sie mehr empfindlich. Deshalb empfiehlt es sich, Fuchsia fulgens erst Anfang Juli ins freie Land zu pflanzen. Dann entwickelt sie sich besonders schön und erfreut jedes Auge durch ihren Blütenreichtum. Die hellgrünen Blätter, die bisweilen von roten Nerven durchzogen sind, sind auffallend groß und samtartig. Am Ende der Zweige erscheinen später dichte, herabhängende Blütentrauben. Die einzelnen Blüten haben sehr langen, zinnoberroten, an der Spitze grünen Kelch, während die kleinen Korallenblätter eine scharlachrote Färbung zeigen. Kurz, in Fuchsia fulgens haben wir eine Fuchsie, die insofern ihrer Schönheit eine weite Verbreitung verdient und ein außerordentlich dankbarer Blüher ist. Möge sie daher noch mehr Eingang finden, als es bisher der Fall gewesen ist.

Gemeinnütziges.

Raupenleimgürtel.

(Nachdruck verboten.)

Raupenleimgürtel dienen bekanntlich in erster Linie zum Fange der sehr schädlichen Frostspannerarten. In Wirklichkeit aber fängt man mit den Ringen noch zahl-

reiche andere Schädlinge. Bei dieser Gattung kommen viele Mißerfolge vor, die sich jetzt in dieser Kriegszeit noch sehr vermehrt haben, weil die Reime nicht nur teuer, sondern auch viel geringer geworden sind. Man beachte darum beim Einkauf folgende Punkte: Die goldbraunen Reime pflegen besser als die braunen zu sein. Je stärker der Reim riecht, um so minderwertiger ist er meistens. Betupft man die Masse mit einem Schwefelölzchen oder dergleichen und zieht dieses weg, so bleiben domartige Erhöhungen zurück. Bei schlechten Reimen sinken diese, besonders bei warmer Witterung, schnell in sich zurück, bei guten bleiben sie, höchstens biegen sich die Spigen etwas zurück. Reime, die der Verkäufer in offenen Behältern aufbewahrt hat, kauft man nicht; sie verlieren ihre Klebefähigkeit bald. Proben, die an der Sonne, dünn auf Porzellan gestrichen, nach einiger Zeit abtauen, taugen nichts.

Zum Anbringen legt man fettiges Papier in etwa handbreite Streifen um den Baum, indem man diese oben und unten mit einem Bindfaden um den Stamm schnürt. Vorher muß die Rinde an der betreffenden Stelle geglättet sein, damit der Ring den Stamm eng umschließt; andernfalls kriecht das Insekten durch die Lücken. Der Reim darf nicht auf die Rinde gestrichen werden, weil er dem Baum nachteilig ist. Als Unterlage darf kein Pack- oder Zeitungspapier genommen werden, das wie Löschpapier wirkt, die ätherischen Öle des Leimes herauszieht und diesem nur kurze Klebefähigkeit verleiht. Fast immer halten die Verkäufer der Reime auch geeignetes Papier vorrätig. Der Reim darf nur dünn, etwa 2 Millimeter stark, aufgetragen werden. Mit einer alten Bürste wird er dann betupft, um durch eine raue Oberfläche größere Klebefähigkeit zu bekommen. Alle 10–14 Tage muß dieses Aufrauen wiederholt werden.

Wir haben im letzten Jahre erfahren müssen, wie ungeheuer massenhaft auftretende Schädlinge die Ernten mindern können. Auch dieses Jahr werden wir noch mit Zufuhrschwierigkeiten zu rechnen haben. Deshalb ist die Bekämpfung der Schädlinge des Gartenbaues und der Landwirtschaft vaterländische Pflicht eines jeden, gilt also auch dir, lieber Leser, sofern du nur ein kleines Stückchen Erde dein eigen nennst.

Polizeiverordnung.

Betreffend die An- und Abmeldung von Mieträumlichkeiten im Bezirk der Stadt Weilburg.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetz-Sammlung Seite 1529), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) sowie des Artikels 6 § 1 des Wohnungsgesetzes vom 28. 3. 1918 (Gesetz-Sammlung Seite 23) wird mit Zustimmung des Magistrats für den Umfang der Stadtgemeinde Weilburg nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Alle unmobilierten und mobilierten Häuser, Wohnungen, Einzelzimmer, Läden, Werkstätten und sonstige Mieträumlichkeiten, die infolge Kündigung oder aus einem andern Grunde zur Vermietung verfügbar werden, sind dem städtischen Wohnungsamt innerhalb dreier Tage nach erfolgter Kündigung oder dem sonstigen Eintritt der Vermietbarkeit anzumelden.

§ 2. Die in § 1 benannten Räumlichkeiten, die nach erfolgter Anmeldung wieder vermietet worden sind, müssen bei dem städtischen Wohnungsamt innerhalb dreier Tage nach Beginn des neuen Mietverhältnisses abgemeldet werden.

§ 3. Die An- und Abmeldung muß mittels der vorgeschriebenen Vordrucke bei dem städtischen Wohnungsamt (Konkurrenzstraße) erfolgen.

§ 4. Meldepflichtig ist der Vermieter oder derjenige, der zur Vermietung oder Verwaltung der Mieträume vom Vermieter oder behördlich bestellt ist.

§ 5. Der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckschrift (§ 7 des Preßgesetzes), welcher Anzeigen aufnimmt, darf Mietangebote, welche die in §§ 1 und 2 benannten Räumlichkeiten betreffen, in Anzeigeform nur veröffentlichen, wenn der Nachweis erbracht wird, daß die Anmeldung der vermietbaren Räumlichkeiten bereits bei dem städtischen Wohnungsamt gemäß § 1 erfolgt ist.

§ 6. Sensale, Hausverwalter, Inhaber von Wohnungsnachweisbüros und andere Personen, die gewerbmäßig die Geschäfte eines Vermittlungsagenten für Immobilienverträge betreiben (§ 35 Abs. 3 der Gewerbeordnung), dürfen ihre Vermittlerstätigkeit bei Vermietung der in §§ 1 und 2 benannten Räumlichkeiten in jedem einzelnen Falle erst ausüben, wenn der Nachweis erbracht ist, daß die Anmeldung der vermietbaren Räumlichkeiten bereits bei dem städtischen Wohnungsamt gemäß § 1 erfolgt ist.

§ 7. Der Nachweis der Anmeldung gemäß §§ 5 u. 6 wird nur durch amtliche Erklärung des Wohnungsamtes erbracht.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 9. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Gleichzeitig wird die Polizeiverordnung vom 11. Juli 1919 außer Kraft gesetzt.

Weilburg, den 8. April 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Soennecken's

Umlegkalender und Ersatzblöcke dazu empfiehlt

Hugo Zippers Buchhandlung.

Freie Vereinigung der selbstständigen Schneider des Oberlahnkreises.

Montag, den 3. Mai, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,

Versammlung

im „Bürgerhof“ zu Weilburg.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bittet um recht zahlreichen Erscheinen

der Vorstand.

Gartenbau.

Vom Schnitt und Pflege der Stachel- und Johannisbeersträucher. Beim Beerenobst sind verschiedene Schnittmethoden gebräuchlich. Für den kleinen Hausgarten werden am besten Stachel- und Johannisbeersträucher mit kleinen 20 Zentimeter hohen Stämmchen angepflanzt, weil hierbei das Reinigen der Beete bequem vorgenommen werden kann. Für die Großkultur ist dagegen die Strauchform weniger zu empfehlen, wenn sie auch in manchen Gegenden sehr verbreitet ist. Die Stammsträucher, wie sie hier kurz bezeichnet werden, haben den Nachteil, daß man ein Verjüngen der ganzen Pflanze nie vornehmen kann, was bei einer rationellen Kultur unbedingt wichtig ist. Im allgemeinen soll beim Schnitt der Beerenobststräucher der Grundjahz herrschen, immer nur bis höchstens vierjähriges Holz in einem Strauch zu halten und von den jungen Trieben nur 5 bis 6 recht kräftige stehen zu lassen. Alles ältere Holz wird kurz, ohne daß Stämme stehen bleiben, am Boden entfernt, ebenso alle schwachen einjährigen Triebe. Das schönste Beerenobst erzielt man am 2- und 3-jährigen Holz. Zurückschnitt werden nur solche Triebe, welche sehr lang über die Strauchform hinausragen. Diese haben unbeschnitten keinen genügenden Halt und hängen, wenn sie mit Früchten beladen sind, bis auf den Boden hinunter. Empfehlenswert ist es, die Johannisbeersträucher vom dritten Jahre an mit guter Erde 25 Zentimeter hoch anzuhäufeln, wodurch die einzelnen Triebe sich bewurzeln und dadurch bedeutend größere Beeren liefern. Den Schnitt der Stachelbeeren kann man ebenso handhaben, und man erzielt damit gute Erfolge, weil die Stöcke nicht zu dicht werden und jung erhalten bleiben. In manchen Gegenden schneidet man die Seitentriebe der Stachelbeeren auf Japan von 3 bis 4 Augen. Dadurch erhält man recht große Früchte, und das Pflegen läßt sich etwas bequemer ausführen. Bei den Stachelbeersträuchern sollte man in den Wintermonaten die Spigen jedes einjährigen Triebes abschneiden, sammeln und verbrennen. Ein Mittel, den sehr verheerend auftretenden Stachelbeermelau zu bekämpfen.

Betr. das Melbewesen.

Es ist in letzter Zeit vielfach vorgekommen, daß Personen zuziehen, ohne sich polizeilich anzumelden, oder im Stadtbereich umziehen, ohne sich anzumelden, auch von hier verziehen, ohne sich abzumelden.

Es wird deshalb wiederholt auf die Bestimmungen der Regierungs-Verordnung über das Melbewesen vom 14. 7. 1904 aufmerksam gemacht.

Nach § 1 genannter Verordnung hat jeder, welcher seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im hiesigen Gemeindebezirk aufgibt, vor dem Abzug oder doch spätestens innerhalb 6 Tagen nach erfolgtem Abzuge, sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen, welche an dem Abzuge teilnehmen, schriftlich oder mündlich bei der Polizeiverwaltung hier abzumelden.

Nach § 2 ist jeder, welcher im hiesigen Gemeindebezirk Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nimmt, verpflichtet, innerhalb 6 Tagen sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen schriftlich oder mündlich anzumelden, auch hat er über seine und seiner Angehörigen persönlichen Verhältnisse auf Erfordern Auskunft zu geben.

Nach § 3 ist jeder, welche seine Wohnung innerhalb des hiesigen Gemeindebezirks wechselt, verpflichtet, dies innerhalb 3 Tagen der Ortspolizeibehörde zu melden.

Zu den in den §§ 1-3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Mieter, Pächter oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb 6 Tagen nach dem Ab-, Zu- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch die bei der bezüglichen polizeilichen Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung überzeugen vermag.

Das Einwohnermeldeamt ist täglich außer Sonn- und Feiertagen von 7-12 vormittags geöffnet.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften betr. die An-, Ab- und Ummeldung werden mit Geldstrafen bis zu 80 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögens-falle entsprechende Haft tritt.

Weilburg, den 24. April 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachungen des Landratsamts.

Betr.: Milch- und Butterversorgung.

Um der vielfach herrschenden falschen Auffassung entgegenzutreten, wird darauf hingewiesen, daß Milch und Butter nach wie vor in öffentlicher Bewirtschaftung stehen.

Obwohl im Januar d. J. die Preise für Milch und Butter erhöht worden sind und damit den berechtigten Forderungen der Landwirte Rechnung getragen wurde, ist die Ablieferung leider derart zurückgegangen, daß sie bei weitem nicht dem dringendsten Bedürfnis genügt. Zum größten Bedauern sind es in den meisten Fällen Säuglinge, kranke und stehende Mütter, Kinder und Kranke, denen das lebenswichtigste Nahrungsmittel, die Milch, nicht in ausreichender Menge geliefert wird, so daß die ernstesten gesundheitlichen Schäden zu befürchten sind. Mit der Butterversorgung liegen die Verhältnisse noch unerfreulicher. Seit Wochen konnte an die Versorgungsberechtigten Landbutter überhaupt nicht mehr, an Kranke nur in wenigen Fällen abgegeben werden.

Die Kreisverwaltung ist sich der schwierigen Lage der Landwirtschaft durchaus bewußt und weiß auch die sehr mangelhaften Bestände in der Futterversorgung, wie sie in den letzten Monaten herrschte, wohl zu würdigen. Andererseits sind aber auch Anzeichen dafür vorhanden, daß in Butter ein flacher Schleichhandel getrieben wird.

Den Versorgungsberechtigten, die Not leiden und allen Landwirten, die in richtiger Erkenntnis der schweren Zeit gewissenhaft abliefern, ist es die Kreisverwaltung schuldig, gegen die Pflichtvergeßenen, die sich leichtfertig über die bestehenden Gesetze hinwegsetzen und sich durch ihr Verhalten an ihren Mitmenschen vergreifen, mit allen Mitteln vorzugehen.

Sollten, wie neuerdings behauptet wird, die festgesetzten Höchstpreise nicht mehr den heutigen Produktionskosten entsprechen, dann dürften sachgemäße Verhandlungen durch die Bezirksbauernschaft bei der Bezirksregierung einzuleiten sein; der einzelne Landwirt oder die Ortsbauernschaften haben aber nicht das Recht, von den im Einvernehmen mit den höheren landwirtschaftlichen Organisationen amtlich festgesetzten Preisen abzuweichen oder wegen der angeblichen Unzulänglichkeit derselben die Lieferung zu verweigern.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich wiederholt mit allem Nachdruck auf die Erfüllung der Pflichtlieferung hinzuwirken.

Weilburg, den 27. April 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. 567.

Weilburg, den 26. April 1920.

Bekanntmachung.

An die Zucker!

Seitens der Staatsregierung sind nunmehr denjenigen Zucker, die sich auf Grund der früheren Bekanntmachung rechtzeitig in die Listen eingetragen haben, für jedes überwinterter Bienenstock 2 1/2 Pfund Zucker zur Verfügung gestellt worden. Eine größere Menge ließ sich bei der großen Zuckerknappheit nicht erbringen.

Die Zugehörigkeit zu einer Zuckerorganisation ist auf die Zuckerzuteilung ohne Einfluß.

Der Zucker wird unvergällt und zu den für Inlandszucker geltenden Preisen abgegeben.

Die Zuckervereine und sonstigen Verteilungsstellen sind berechtigt, für ihre Unkosten und Mithaltung eine Gebühr bis zu 1 Mt. für jeden zugeteilten Doppelzentner Zucker zu erheben. Die Erhöhung der Gebühr ist eine notwendige Folge der Erhöhung aller Unkosten, namentlich der Fracht und sonstigen Transportkosten.

Von der Abgabe von Honig zur Krankenernährung wird, wie bereits bekannt gegeben, die Zuckerlieferung nicht wieder abhängig gemacht, dagegen muß der aus dem Vorjahre noch rückständige Honig unbedingt nachgeliefert werden. Wer diese Pflicht böswillig verweigert, bekommt seinen Zucker. Für die Nachlieferung gelten die vorjährigen Bestimmungen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die verehrliche Einwohnerschaft von Weilburg!

Am 26. und 27. Mai findet in Weilburg der

Rassauische Bauerntag

statt. Hierzu werden etwa 200 Delegierte eintreffen, für die Nachtquartier besorgt werden muß. Wir rechnen damit, daß die Bürgerschaft Weilburgs in ihrer altbewährten Gastfreundschaft Betten gegen Vergütung zur Verfügung stellt und bitten Anmeldungen bis zum 24. Mai an die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ schriftlich einzureichen.

Kreisbauernschaft „Oberlahn“.

Den Herren Staats-, Gemeinde- und Kommunal-Beamten empfehlen wir unser

reichhaltiges Lager

in Formularen

zum Bezug derselben.

Extra-Anfertigung von Formularen wird schnell auf gutem, schreibfähigem Papier ausgeführt.

Buchdruckerei Zipper, G. m. b. H.,
Weilburg.

Dr. Franke's Heilinstitut für

BEINKRANKE

schmerzlose Behandlung, ohne Operation, ohne Berufsstörung bei Krampfadern, Bein-Geschwüren, Flechten, Plattfüß usw.

Sprechstunden:

Limburg: Gasthof „Deutsches Haus“, gegenüber dem Bahnhof, Montag von 2-6 Uhr.
Gießen: Hotel „Viktoria“, am Bahnhof, Dienstag 8-12 Uhr.

Bestellungen auf

Singer-Nähmaschinen

sowie Muster zur Ansicht bei

Georg Pfeiffer, Frankfurterstr. 9.

Blasenbeschwerden bessert man mit 20, heilt man u. u. mit 50 Hiesigen Heilquelle Karlsbrunnen bei Biskirchen a. L. Nr. 26.

Bekanntmachung.

Von Sonntag den 2. Mai ab verkehren an Sonntagen bis auf weiteres außer den bereits Sonntags fahrenden Personenzügen noch folgende Personenzüge:

1. Richtung Limburg:
D. 125 Wehlar ab 8.36 vorm.
P. 408 Weilburg ab 11.29 vorm.
2. Richtung Wehlar:
P. 415 Weilburg 8.36 nachm.
D. 126 Limburg ab 9.59 nachm.

Bahnhof Weilburg.

Kleinkinderschule.

Wiederbeginn und Neu-Aufnahme: Montag, den 3. Mai, 9 Uhr.

Der Vorstand

Schrankpapiere

empfehlen

H. Zipper.

Lehrmädchen

sucht

H. Hirschhäuser Nachf.
Weilburg.

Oberlehrer sucht möbl.

Zimmer

Offert. u. 3945 a. d. Geschäfts.

Junger Mann sucht

möbliertes Zimmer

ab 1. Mai zu mieten.

Ang. u. 3946 a. d. Geschäfts.

Beamter sucht möbliertes

Zimmer

Off. u. 3952 a. d. Geschäfts.

Wohnung.

Wer tauscht in Weilburg seine 5 bis 10 Zimmer-Wohnung geg. meine schöne 6 Zimmer-Wohnung in bester Lage Gießen a.
Ang. u. 211 a. d. Geschäfts.

Ein Zughund

zu kaufen gesucht. Offerten mit Alter und Preis an Karl Raas, Wilsbelan, Post Gröden.

Turn-Verein.

Sonntag, den 2. Mai

Turntag

Abmarsch 6 Uhr von der Post. Rückkehr gegen 11 Uhr. Jedermann willkommen.

Der Vorstand.

Kluge

Frauen

kaufen keine nutzlosen teuren Mittel, sondern wenden sich bei

Regelstörungen und Stockungen

an A. Schlienz, Hamburg I. Ausgabe.

Machen Sie noch einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. Geld zurück. Garantie. Erfolg in 3-4 Tagen. Ohne Berufs- störung. Zahlreiche Dank- schreiben. Diskreter Versand.

Tapezier-

und Polsterarbeiten

werden bestens ausgeführt.

Adolf Weber, Weilburg, Wilhelmstraße 1.

Fertige Betten

in bester Ausführung wieder vorrätig.

A. Thilo Nachf.

XXXXXXXXXX

Brennholz

jede Art und jedes Quantum kauft

Holzhandlung Wächtershäuser, Bad Homburg.

Demokratische Partei.

Montag, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Weilburger Hof“.

Vortrag.

Direktor Dieke: „Völkerbund u. wirtschaftl. Aufbau“.

Alles Geflügel

sowie sämtliche Felle und besonders Zirkelfelle und ganze Lämmer

kauft zu höchsten Preisen

F. F. Bernhardt, Pfarrgasse 4.

einem neuen Kreistage. Dieser neue Tarif soll mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. Js. an zur Anwendung kommen. Der Kreisausschuss wird dahin zu wirken suchen, daß der Tarif mit Beschleunigung zu Stande kommt.

Der Antrag des Kreisausschusses fand im allgemeinen die Zustimmung des Kreistages. Eine lebhafteste Aussprache rief ein Antrag des Abg. Rosenkranz auf Gleichstellung der Feuerungszuschläge für sämtliche Beamtengruppen hervor. Nach lebhafter Debatte an der sich besond. die Abg. Weingarten, Rosenkranz, Becker, Amend, Henke, Ratzhaus, Reichwein, Kreisausschussmitglied Bierbrauer und der Vorsitzende beteiligten, wurde der Antrag Rosenkranz mit 17 gegen 7 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Kreisausschusses angenommen.

Zu Punkt 3, Änderung der Statuten der Kreissparkasse, erstattet Abg. Buchsieb Runkel Bericht. Nach den Ausführungen des Referenten kommen durchgreifende Umgestaltungen nicht in Frage, es handelt sich vielmehr nur um kleine redaktionelle Änderungen. Die Versammlung erklärt sich einstimmig mit den Änderungen einverstanden. Der Vorsitzende brachte namens des Kreistages sodann dem Vorstand der Kreissparkasse für die mühselige Arbeit der Neubearbeitung der Satzungen den dank des Kreistages zum Ausdruck.

Zu Punkt 4, "Wahlen" schlägt Abg. Stroß Weinbach vor, diese per Affirmation vorzunehmen. Bei der Neuwahl eines Kreisbevollmächtigten anstelle des ausgeschiedenen Direktors Wilsch-Weilburg, lehnten die sozialdemokratischen Mitglieder auf Antrag des Abg. Rosenkranz dessen Wiederwahl ab, mit der Begründung, daß beide Kreisbevollmächtigte in einem Wahlgang gewählt werden müssen. Wegen der vorgeschrittenen Zeit erklärten sie sich jedoch mit der Wahl per Affirmation einverstanden. Direktor Wilsch wurde sodann bei 7 Stimmenthaltungen wiedergewählt.

Bei der Wahl von 6 Mitgliedern und Stellvertretern zur Einkommensteuerveranlagungskommission wurden gewählt: als Mitglieder: Buchsieb Runkel, Glöckner sen., Weilburg, Stroß Weinbach, Henke-Oberhausen, Weingarten-Steeden, Zimmermann-Niedershausen; als Stellvertreter: Hilger-Mengerskirchen, Sommer-Seelsbach, Brinmann-Weilburg, H. G. Caspari-Billmar, Ad. Gilbert-Böhner, Fink-Weyer.

Die Neuwahl von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern für die Gebäudesteuerveranlagungskommission ergab folgendes Resultat: Mitglieder: Stengler-Runkel, W. Ber. Altenkirchen, Schwing-Weinbach; Stellvertreter: Beres sen.-Weilburg, Zimmermeister Gromm-Cabach, Rosenkranz-Altenkirchen.

Anstelle des verstorbenen Bürgermeisters Hopp Seelsbach wurde Bürgermeister Fink-Weyer als Mitglied der Bandwirtschaftskammer gewählt.

Als Vertrauensmänner für die Auswahl der Geschworenen und Schöffen für das Jahr 1921 wurden gewählt: a) im Amtsgerichtsbezirk Weilburg: Philipp Burger-Allendorf, H. Stroß Weinbach, H. Henke-Oberhausen, Joh. Gotthardt-Mengerskirchen, Glöckner-Weilburg, Belten-Böhner, H. Bonnick-Wilmshausen; b) im Amtsgerichtsbezirk Runkel: Ridel-Grubersbach, H. Schlitt-Oberhausen, A. Wilsch-Namenau-Rymann-Runkel, Weingarten-Steeden, W. Schermuly-Billmar, H. Benz-Wolfenhausen; c) im Amtsgerichtsbezirk Rennerod: Herm. Reimer-Rüdershausen; d) im Amtsgerichtsbezirk Hadamar: Joh. Hilpisch-Grubersbach.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Verschiedene Abgeordnete trugen nun noch einige Wünsche und Anfragen vor. Abg. Hilpisch-Waldernbach wünschte Ausbau des Verbindungsweges Winkels-Waldernbach. Abg. Rosenkranz tritt für Herstellung des Weges von Altenkirchen nach Neunkirchen ein und wird dabei von Abg. Weber lebhaft unterstützt. Abg. Weingarten erbittet Auskunft, ob dem Kreis von Seiten des Viehhandelsverbandes noch keine Zusammenkünfte für landw. Zwecke gemacht seien. Der Vorsitzende erwidert, daß der Kreis bisher aus diesen Mitteln, von

einigen kleinen Zusammenkünften abgesehen, noch nichts erhalten habe, doch würde sich der Kreis jetzt erneut darum bemühen. Zimmermann-Billmar weist darauf hin, daß von Billmar aus fortgesetzt große Mengen Kartoffeln auf dem Schleichhandelswege zum Preise bis 60 M. pro Zentner verschoben würden. — Abg. Bucher wünscht zu wissen, welche Menge Brotgetreide dem Kreis bis zur neuen Ernte fehle. Hierzu gibt der Vorsitzende eingehende Darlegungen. Dem Kreis sei von der Brotgetreidestelle ein Zuschuß von 6000 Doppelzentner Brotgetreide zugesagt worden; davon sei aber noch nichts geliefert worden. Die Brotversorgung sei nach den jetzt zur Verfügung stehenden Getreidevorräten etwa bis Mitte Juni sichergestellt. Die Ergebnisse der jetzt im Kreis vorgenommenen Nachrevisionen lassen hoffen, daß es möglich sein wird, bis etwa Mitte Juli auszukommen. Die Brotversorgung sei also für etwa 4 bis 5 Wochen bis zur neuen Ernte in Frage gestellt. Es sei jedoch anzunehmen, daß die Reichgetreidestelle in der Lage ist, die zugesagte Beihilfe zu leisten, sollte jedoch wider Erwarten keine Brotfrucht geliefert werden können, dann müsse in aller Kürze die Brotration verringert werden. Infolge der neuen Reichsabgabe von 120 M. (bisher 28 M.) pro Doppelzentner im Kreis verbrauchter Brotfrucht, welcher Betrag zum Ausgleich für die hohen Preise des aus dem Auslande eingeführten Getreides dient, wird sich auch in unserem Kreis der Brotpreis bedeutend erhöhen, etwa auf 4—4,20 Mark. — Abg. Fink macht Vorschläge zur besseren Versorgung der Getreidemengen nach der Ernte. Ferner bemängelte er, daß diejenigen Gemeinden, die hohe Mengen abgeliefert hätten, auch wieder hoch eingeschätzt würden, während die Gemeinden, die ihrer Versorgungspflicht nur mangelhaft nachgekommen seien, gering eingeschätzt würden und dann selbst bei mäßiger Ablieferung in einem günstigen Lichte stehen. Er erbat zum Schluß noch Auskunft, ob der Landmann, der zu hohen Preisen Saatkartoffeln gekauft habe und deshalb noch Speisekartoffeln abgeben könne, diese zum Höchstpreise von 15 M. abgeben müsse. Der Vorsitzende erklärte, diese Frage bejahen zu müssen. — Abg. Weingarten weist darauf hin, daß im Herbst der Hafer in Waggonsladungen von Billmar nach Dortmund versandt worden sei, von wo er auf dem Wasserwege nach Holland gegangen und von dort als Auslandsware wieder nach Deutschland eingeführt worden sei. Abg. Fink erklärt, die ganze Kalamität der schlechten Ablieferung liege an der unglücklichen Preispolitik der Regierung, die die Preise für landw. Erzeugnisse zu niedrig angesetzt habe. Auch hätten die Landwirte infolge der gänzlichen Freigabe des Hafers vielfach diesen zu Preisen von 200 Mark und mehr pro Zentner verkauft, sobald sie gezwungen seien, das Vieh mit Brotgetreide zu füttern. Nachdem noch eine weitere Anzahl Abgeordneter zu diesen Fragen gesprochen hatten, konnte der Vorsitzende kurz nach 1 Uhr die Sitzung schließen.

Bermittles.

Δ Böhner, 30. April. Am 26. ds. Mts. hielt der hiesige Elternrat seine erste Sitzung ab. Nachdem Herr Hauptlehrer Benner Zweck und Aufgabe dieser Vereinigung aufgrund des ministeriellen Erlasses noch einmal skizziert hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Als erster Punkt wurde die Frage eines Schularztes besprochen. Die durch den Krieg und seine Nachwehen bedingte Ernährungslage, sowie örtliche Familienverhältnisse bestimmten den Elternrat zu dem Entschluß, durch eine Eingabe an das Landratsamt eine ärztliche Untersuchung der Schulkinder zu erwirken. (Es wäre zweckdienlich, wenn sämtliche Elternräte des Kreises in dieser Hinsicht einen Beschluß fassen würden. Damit könnte der Anfang zur Anstellung eines Schularztes gemacht werden. D. E.) Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Zeugnisfrage. Mit dem Jahrgang 1920 beginnend, soll von jetzt ab jedes Schulkind zu Ostern ein Zeugnis bekommen.

Δ Billmar, 30. April. Das plötzliche Verschwin-

den des Schweizer Emil Kälin ist nunmehr durch die hiesige Polizei aufgeklärt worden. Kälin ist ermordet und beraubt worden. Als Täter kommen der 28 Jahre alte Schuhmacher und Viehshweizer Friedrich Schulz, geboren zu Mittenwalde, Kreis Teltow (früher in Weiburg) und dessen 18jähriger Bruder, Viehshweizer Franz Schulz, in Frage. Friedrich Schulz wurde am Montag auf telegraphisches Ersuchen der hiesigen Polizei von der Gendarmarie in Albern im Odenwald festgenommen und ist bereits nach hier überführt worden. Bei der Festnahme wurden Kleidungsstücke und sonstige Sachen Kälins vorgefunden. Friedrich Schulz ist geständig, den Kälin erschossen und beraubt zu haben. Sein Bruder Franz ist ihm hierbei behilflich gewesen. Weiter konnte letzterer noch nicht ermittelt und festgenommen werden. Die Leiche des Ermordeten haben die Täter zusammen in die Elbe geschleppt und ist auch diese bisher nicht aufgefunden.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 5. Mai, vormittags 9¹/₂ Uhr, werde ich im Saale des Bürgerhofes:

1 Plüschsofa mit 4 Sessel u. pol. Tisch,
1 Plüschsofa mit 6 gepol. Stühlen,
pol. Tisch, Betten, Chaiselongue, Glas-
schrank, Küchenschrank, 1 eich. Kommode,
Tischchen, Bilder, 1 Uhr, 1 Manser-
Püsch-Büchse m. Stechschloß, 1 Manser-
Robert-Büchse mit Stechschloß, 1 Stock-
flinte, Jagdutenflinten sowie Haus- und
Küchengeräte

öffentlich meistbietend und gegen gleich bare Zahlung versteigern. Besichtigung eine halbe Stunde vorher.

Adolf Baurhenn.

Stammholz-Verkauf.

Zur Wege schriftlichen Angebots sollen aus dem Gemeindewald zu Vermbach Distr. 11 und 10c nachstehendes Stammholz verkauft werden.

Los 1:

11 Jung-Eichenstämme mit 10,76 Festm.
(hauptsächlich Wagnerholz.)

Los 2:

45 Buchen-Stämme mit 29,51 Festm.

Die Angebote pro Festmeter und für jedes Los getrennt sind verschlossen mit der Aufschrift Stammholzverkauf bis zum Dienstag, den 11. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr, an das Bürgermeisteramt Vermbach unter Anerkennung der Bedingungen einzureichen, wo die Öffnung der Angebote im Beisein der erschienenen Bieter erfolgt.

Der Zuschlag für jedes Los bleibt vorbehalten. Auszüge sind zu haben durch Herrn Gemeindeforster Wid. Forsthaus Niergarten bei Hirschhausen.

Vermbach, den 27. April 1920.

Gardt, Bürgermeister.

Antilige Bekanntmachungen der Stadt Weiburg.

Kartoffel-Ausgabe.

Montag, den 3. Mai, geben wir im Hofe der Volksschule von nachmittags 2—3 Uhr Saatkartoffeln und von 3—4 Uhr Speisekartoffeln, letztere an die in letzter Zeit zugezogenen Personen, aus.

Der Magistrat.

Verführungen. Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen und mir zu sagen, welcher Veranlassung ich Ihren Besuch verdanke?

Sie leistete der Aufforderung Folge und entnahm der kleinen Ledertasche, die sie in der Hand trug, ein zusammengefaltetes Blatt.

Diese Mitteilung von meinem Bruder ist in der Frühe des heutigen Tages an uns gelangt. Wollen Sie mir, bitte, sagen, was Sie davon halten?

Sie reichte ihm das Papier, und Legow sah, daß es von einem Rezeptblock abgerissenes Blatt war, welches am Kopfe den vorgedruckten Namen des Dr. Arnold Brining trug. Es war mit Tintenschrift in anscheinend sehr rasch und flüchtig hingeworfenen Zügen geschrieben, und die wenigen, eng zusammengedrängten Zeilen lauteten:

„Mein heißgeliebtes Weib! Ich kann nicht aus dem Leben scheiden, ohne dir ein letztes Liebeswort zu sagen und ohne dich um Verzeihung zu bitten für den großen Kummer, den ich dir antun muß. Aber ich kann nicht anders. Die furchtbare Schuld, die mein Gewissen bedrückt, läßt sich nicht länger ertragen. Wenn diese Zeilen in deine Hände gelangen, weile ich nicht mehr unter den Lebenden. Liebeswort und vergiß deinen unglücklichen Arnold.“

Ueberrascht und betroffen hatte Legow gelesen, nun bläute er fragend auf:

„Auf welche Weise hat Ihre Schwägerin diese Mitteilung erhalten?“

Durch die Post. In einem mit seinem Namen bedruckten Briefumschlag, wie er deren nach der Verführung der Mrs. Longwood immer einige bei sich zu tragen pflegte.

„Und der Poststempel?“

Denver. — Es ist das eine weit von hier entfernte Stadt im Staate Colorado — nicht wahr?“

Ja. — Das Verschwinden Ihres unglücklichen Bruders hätte damit also eine allerdings unerwartete Aufklärung gefunden.“

„Vorausgesetzt, daß dieser Abschiedsgruß wirklich von ihm herrührt — ja.“

Lieber das bestürzte Gesicht des Detektivs ging ein eigentümliches Zucken.

„Sie zweifeln daran?“ fragte er. „Sie glauben an die Möglichkeit einer Fälschung?“

„Ich weiß nicht, was ich darauf antworten soll. Es sind keine Schriftzüge, aber es ist ganz gewiß nicht seine Art, sich auszudrücken. Und niemals werde ich daran glauben, daß er eine Schuld auf dem Gewissen hatte, die ihn zu einem solchen Schritt der Verzweiflung hätte treiben müssen.“

„Besitzen Sie gar kein anderes Schriftstück von der Hand Ihres Bruders?“

„Ich habe noch die beiden letzten Briefe, die er an mich gerichtet hat, und ich habe sie mitgebracht. Da sind sie.“

Legow nahm die ihm dargereichten Blätter entgegen und trat an das Fenster, um eine genaue Vergleichung mit dem inhaltschweren Zettel anzustellen. Er brauchte eine sehr lange Zeit dazu, und es waren beinahe zehn Minuten vergangen, ehe er sich wieder zu dem jungen Mädchen wandte.

„Ich bin kein Schreibschachverständiger“, sagte er. „Aber wenn dies eine Fälschung ist, so ist sie jedenfalls mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit ausgeführt. Ich vermag keine anderen Unterschiede zu entdecken als solche, die sich aus der Hast und Aufregung eines Verzweifelden hinlänglich erklären würden. Sollte man danach nicht doch annehmen müssen, daß Ihr Bruder in Wahrheit der Absender dieseszettels gewesen ist?“

„Ich habe keinen anderen Beweis für das Gegenteil als mein Empfinden. Aber ich glaube nicht, daß es mich täuscht.“

„Und seine Frau? Hegt auch sie einen Zweifel?“

„Wir haben ihr bis jetzt noch keine Mitteilung von dem Briefe gemacht. Ihr Benehmen ist so seltsam, daß ihre Mutter nicht wagte, ihr diese neue Aufregung zu bereiten. Denn Mrs. Longwood selbst ist fest überzeugt, daß mein Bruder den Zettel geschrieben, und daß er seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt hat.“

„Darf ich fragen, worin die Seltsamkeiten im Benehmen der jungen Frau bestehen?“

„Sie scheint seit entschlossen, die Nachforschungen nach dem Verbleib ihres Gatten nunmehr selbst zu übernehmen, und sie hegt eine unerschütterliche Zuversicht, ihn zu finden. Alle unsere Vorstellungen haben sie nicht hindern können, heute das Bett zu verlassen, und sie würde auch aus dem Hause gegangen sein, wenn wir sie nicht fast gewaltsam zurückgehalten hätten. Sie wäre ja sicherlich kaum bis auf die Straße gelangt, denn sie ist körperlich noch erbarmungswürdig schwach und muß ihre ganze Willenskraft aufbieten, um ohne Unterstützung nur ein paar Schritte durch das Zimmer zu tun.“

„Aber Sie werden ihr den Inhalt des Briefes doch wohl nicht lange verheimlichen können.“

„Mrs. Longwood meinte, es würde das beste sein, sie nach und nach darauf vorzubereiten. Und sie wurde von Herrn Dalbell, der ja für sie eine Art von Vorsehung darstellt, in dieser Ansicht bestärkt.“

„Herr Dalbell ist also schon unterrichtet? Und was sagte er zu dem Briefe?“

„Er schien auf das höchste überrascht; aber er erkannte die Handschrift mit Sicherheit als die meines Bruders, und er sprach davon, daß nunmehr alle weiteren Nachforschungen hier in Neugott zwecklos geworden seien.“

„Wissen Sie auch, was er weiter zu tun gedenkt?“

„Er sagte, daß er es von einer Beratung mit Ihnen abhängig machen wolle. Aber er fügte hinzu, daß er Sie erst im Laufe des Nachmittags würde auffuchen können, und es ist darum wohl nicht zu fürchten, daß er mich hier bei Ihnen überrascht.“

Ohne zu antworten, drückte Legow auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung, und als auf dieses Zeichen hin seine Wirtschafterin eintrat, sagte er:

„Ich bin bis auf weiteres für niemand zu sprechen. Sie werden jedem, der nach mir fragen sollte, sagen, daß ich ausgegangen sei und nicht vor Verlauf von zwei oder drei Stunden zurückkehren werde.“

(Fortsetzung im 2. Blatt.)

Pferdezucht-Genossenschaft für Weilburg und Umgegend.

Die sich bis jetzt angemeldeten Herren Mitglieder und diejenigen Pferdebesitzer, welche noch Mitglieder der Genossenschaft werden wollen, werden hiermit zur ersten ordentlichen (konstituierenden)

Generalversammlung

auf Dienstag, den 4. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr in den Saal der Landwirtschafts-Kasse in Weilburg eingeladen.

Der Abteilungs-Vorsteher der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Herr Direktor H. Schrattel, wird der Versammlung beizuwohnen.

Der angekaufte Hengst „Goldfuchs“ mit Blasse, drei Jahre alt, Enkel des höchstprämiierten Hengstes „Samuel“ des Wiesbacher Gestüts, trifft voraussichtlich am Samstag, den 1. Mai in Selters ein und können von Montag, den 3. Mai ab demselben Stuten der Mitglieder zum Decken vorgeführt werden.

Selters, den 29. April 1920

Neu, Direktor.

Wer wagt — gewinnt!

192000 Mk. G. W.

Frankf. Pferde-Lotterie

Los 3 Mk. — Ziehung bereits 12. Mai.

In allen Lotterie- und Zigarrengeschäften oder vom Landwirtschaftlichen Verein in Frankfurt a. M., Ostendstrasse 30, zu haben.

(A 1448)

Wohnungstausch!

Tausche große 3 Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon und Zubehör in Frankfurt a. M. gegen 4 bis 5 Zimmer-Wohnung in Weilburg. Offerten unter 3947 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herren-Rad mit Gummibereifung

in gutem Zustande zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle unter 3948.

Aufruf.

Wie andere Städte, so wollen auch wir in diesem Jahre wieder den einer Rur bringend bedürftigen Kindern unserer Stadt eine solche in Kinderheilstätten ermöglicht. Während im vorigen Jahre 5 hiesige Kinder Erholung finden konnten, ist die Zahl der vorgemeinten rachitischen, krophulösen und unterernährten Kinder jetzt bereits auf 20 gestiegen.

Die uns hierfür aus der Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehenden Mittel reichen aber bei weitem nicht aus, weil die Pflegekosten sich beinahe verdoppelt haben, obwohl ein Teil der Eltern Beiträge leisten.

In dankenswerter Weise wurden uns hierfür bereits 1000 Mark gestiftet.

Zur teilweisen Deckung der weiteren Kosten sind aber noch bedeutende Mittel erforderlich.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an unsere Einwohner mit der Bitte, uns in unserem Strebewerk durch Geldspenden gütigst unterstützen zu wollen, damit wir auch unseren deutschen Kindern die so notwendige Erholung verschaffen können.

Beiträge nimmt unsere Stadtkasse und die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ unter „Weilburger Kinderhilfe“ gern entgegen.

Brennholz

spez. Buchen und Eichen sowie Schleifholz (Papierholz) laufe große Mengen zur sofortigen und späteren Lieferung.

Ausführliche Offerte mit äußerstem Preis an

Kohlenhandlung Ferd. Schmidt,

Frankfurt a. M., am Tiergarten 18. Tel. Amt Haus 2059.

Geisler'sche!

Rasche Hilfe durch giftfreie Nuren.

Harnröhrenleiden, früher auch veralt. Ausfluss, Heilung in kurzer Zeit ohne Höllenstein u. scharfe Einspritzungen. Syphilis, ohne Verunsicherung, ohne Schmerzen, Quecksilber und schmerzhaftes Einspritzungen. Mannesschwäche, schnelle wirksame Kur ohne Verunsicherung. Jeder der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Entschärfen und hundertsten freiwilligen Dankschreiben Geheilten. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschlossener Doppelbrief ohne Aufdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Damman, Berlin G. 77 Potsdamerstr. 23B, Sprechzeit: 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr. Genauere Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gefunden werden kann.

Favorit-Schnittmuster-Album

empfehlen

H. Zipper.

Apollo-Theater

Hamburgerstraße 6. (Nichtspiele) Limburgerstraße 6.

Samstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr.

Sonntag, den 2. Mai, von nachmittags 3 Uhr an.

Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr.

Die Waffen nieder.

Drama in 5 Akten nach dem Roman von Bertha v. Suttner.

Wenn der Bräutigam mit der Braut.

Humorvoller Schwank in 3 Akten.

Seringssdorf.

Das eleganteste Bad der Ostsee.

Donnerstag, den 6. Mai 1920, abends 8 Uhr, im Saalbau

:: Lieder- und :: Duetten-Abend

von Frau Gertrud Rottsieper-Schwalbach (Sopran) und Frä. Paula Ley (Alt), am Klavier: Herr Otto Rottsieper aus Frankfurt a. M.

VORTRAGSFOLGE

1. Die Allmacht Schubert.
Frä. P. Ley.
2. Duette:
a) In stiller Nacht Brahms.
b) Klänge
c) Die Schwestern
3. Lieder:
a) Frühling übers Jahr H. Wolf.
b) Gleich und gleich
c) Um schlimme Kinder artig zu machen Mahler.
d) Ich ging mit Lust
Frau Gertrud Rottsieper-Schwalbach.
4. Duette:
a) Waldeinsamkeit R. Kahn.
b) Frühlingslied Schumann.
c) Somnerruhe
5. Lieder:
a) Schmerzen R. Wagner.
b) Verborgeneheit H. Wolf.
c) Mariae, Wiegenlied M. Reger.
d) Trinkspruch Schmalstich.
Frä. Paula Ley.
6. Arie d. Rosine, aus: Der Barbier von Sevilla Rossini.
Frau G. Rottsieper-Schwalbach.
7. Duett: Zigeunerlied Brahms.

Preise der Plätze: Numerierter Platz M. 3.—, nichtnumerierter Platz M. 2.— im Vorverkauf in der Musikalienhandlung „Franz Damm“, sowie an der Abendkasse.

Saalbau Weilburg.

Sonntag, den 2. Mai, von nachmittags 4 Uhr ab

Große

Lanzmusik.

Hotel Webers Berg.

Sonntag, den 2. Mai, von nachm. 4—7 Uhr und abends von 8—11 Uhr.

Großes Salon-Konzert

— ausgeführt von Mitgliedern der Sicherheitspolizei. —
Nachmittags Kaffee mit Gebäck.

Zahnpraxis
von
A. Michels, Dentist

N. B. Alle Behandlungen werden nur durch mich persönlich ausgeführt.

Sämtliche technischen Arbeiten, sowohl in Gold wie in Kautschuk werden in eigenem Laboratorium hergestellt. Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.

Sprechstunden:
Von 9—12, 1—6, Sonntags 9—12 Uhr.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüte

Ferner neu aufgenommen:

Herren-Filzhüte, Mützen, Schirme, Stöcke. Damen- u. Herrenhüte werden modern umfashioniert.

H. Hirschhäuser Nachf.,

Inh.: Joseph Hahn, Buch- u. Modewaren, Weilburg a. L., neben dem Postamt.

Kreiswohlfahrtsamt Oberlahn

Wilhelmstr. 6.

Abtlg. Säuglingsfürsorge.

Nach Verfügung des Staatskommissars für Volks-ernährung vom 11. 6. 17 VI. a 2938 ist werdenden Müttern vom 6. spätestens vom 7. Kalendermonat der Schwangerschaft ab bis zur Beendigung derselben nach Ziffer 3 zu gewähren:

- a) eine Beizulage von mindestens 350 Gramm für die Woche,
- b) soweit Vollmilch zur Verfügung steht, täglich bis 1/4 Liter, sonst, wenn möglich Magermilch oder entsprechende Zulage in anderen gleichwertigen Lebensmitteln wie Teigwaren, Nahrungsmitteln, Zucker.

Ferner gesunde Säuglinge und Kinder:

a) Säuglinge:

1. Milch 1/4 Liter täglich bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre,
2. Zucker monatlich 250 Gramm,
3. Nahrungsmittel mindestens 600 Gramm Hefe, Koden oder Weizengrieß den Monat.

b) Kinder:

Vom zweiten Lebensjahre ab haben sie den Anspruch, sämtliche Lebensmittel nach den für diese im einzelnen geltenden Bestimmungen zu beziehen. Eine Herabsetzung des täglichen allgemeinen Kopfschales bei der Misch- und Broterzeugung zu Ungunsten der Kinder ist nicht statthaft. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, nach obiger Verfügung die Bezugsberechtigten zu behandeln, und die örtlichen Fürsorgestellen werden gebeten, nach Kräften mitzuwirken.

Kreiswohlfahrtsamt Oberlahn.

Kreis-Lehrerverein.

Mittwoch, den 5. Mai, nachmittags 2 Uhr **V e r s a m m l u n g** „Deutsches Haus“ Weilburg.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Schulleitung (siehe Schulblatt Nr. 12.)
3. Schulvorstand.

Der Vorstand.

Die Schreiner-Gesellen im Oberlahnkreis werden auf Sonntag den 2. Mai cr., nachmittags 1 1/2 Uhr, zu einer **Versammlung** nach Weilburg in das Lokal des Herrn Heinrich Hündt eingeladen. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Innungs-Vorstand.

Vom 1. Mai ab bleiben unsere Schalter für den

Kassendienst nachmittags geschlossen.

Bank für Handel und Industrie,

Zweigstelle Weilburg.

Kreissparkasse für den Oberlahnkreis.

Nassanische Landesbank.

Vorschuss-Verein Weilburg.

Kreiswohlfahrtsamt Wilhelmstraße 6. Telephon 162.

Um den Geschäftsführer des Kreiswohlfahrtsamtes Herrn Weil, der ab und zu dienstlich abwesend ist, in dringenden Angelegenheiten persönlich sicher sprechen zu können, ist es ratsam, vorher schriftlich oder telephonisch anzufordern.

Der Vorsitzende: Bez., Landrat.

Habe abzugeben

den Inhalt von zwei vollen Tauche-Gruben, ebenso ein Fachwerkgebäude mit Dach,

vollständig verzimmert im Fachwerk, sehr passend für ein Bienenhaus. Länge ca. 3 Meter, Breite 1.50 Meter.

Dasselbe befindet sich bei der Barock am Scheffelmeißer, Weinbach.